



ökoenergie

Europas auflagenstärkste Zeitung für erneuerbare Energien Auflage 100.000 · Nr. 101 · Nov. 2015

Bauchfleck Energieeffizienz

Verordnung fördert fossile Energien und führt Klimapolitik ad absurdum

Seite 3

Die Welt muss endlich handeln!



Abschluss eines neuen Klimaschutzabkommens als Ziel

Die Erwartungen an den Klimagipfel in Paris sind enorm, gilt es doch, ein neues Klimaschutzabkommen zu unterzeichnen. Die Zeit drängt, denn die Auswirkungen des Klimawandels werden immer gravierender. S. 2 und 5

20. Verbandsjubiläum

Der Österreichische Biomasse-Verband feierte in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste in der Försterschule Bruck an der Mur sein 20-jähriges Bestandsjubiläum. Der Verband kann auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Auch für die Zukunft bleibt das Ziel: 100% erneuerbare Energie für Österreich. S. 6

S O N D E R T H E M A

Ökostrom

Trotz des forcierten Ausbaus der erneuerbaren Energien tritt Österreich beim Ökostromanteil mit rund 70% seit 1990 praktisch auf der Stelle. Niederösterreich hat es heuer geschafft, den Anteil auf 100% zu heben.

Seiten 13 bis 17

Es fehlt eine Strategie

Die Branche der erneuerbaren Energien fordert von der Österreichischen Bundesregierung eine koordinierte Strategie für den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energiequellen, zum Ausbau der erneuerbaren Energieträger und zur Reduktion des Energieverbrauchs sowie der Treibhausgas-Emissionen. Seite 8

Verkommt das Klimaabkommen zu einer Absichtserklärung?

Warnungen von allen Seiten vor den Konsequenzen des Klimawandels

Die 21. Klimakonferenz (COP21) wird Anfang Dezember in Paris ausgetragen. Dass es den Klimawandel gibt, steht zum Glück nicht mehr zur Debatte, genauso wenig wie die Notwendigkeit einer Energie-wende. Ein globales und vor allem wirksames Klimaschutz-abkommen droht aber an den Interessenskonflikten der einzelnen Staaten zu scheitern. Die Zeit bleibt jedoch nicht stehen, und die Konsequenzen des politischen Nichthandelns werden immer augenscheinlicher.

Bislang nur Lippenbekenntnisse

Seit dem Klimagipfel in Rio de Janeiro im Jahre 1992 werden seitens der Weltgemeinschaft immer die gleichen Lippenbekenntnisse bezüglich der Bekämpfung des Klimawandels geäußert. Die Begrenzung des Temperaturanstiegs auf 2°C liegt in weiter Ferne. Dennoch: Die Erwartungen an die internationale Gemeinschaft in Paris an einen Folgevertrag, der ab 2020 gelten soll, sind groß. Erstmals sollen 193 Staa-

ten verbindlichen Zielen zur Eindämmung des Klimawandels zustimmen.

Der Teufel steckt im Detail

Eine Blamage wie 2009 in Kopenhagen wird sich die Politik nicht mehr leisten können und damit einer formellen 2°C-Begrenzung bis 2100 mit hoher Wahrscheinlichkeit zustimmen.

Der Teufel steckt aber im Detail. Vor allem die Schwellenländer fordern ein Klimaabkommen, in dem nur freiwillige (bei dem nur unzureichende) Zusagen gemacht werden, die völkerrechtlich nicht verbindlich sind und keiner (ausreichenden) Kontrolle oder gar Sanktionen unterliegen dürfen. Dadurch würde das Klimaabkommen wieder einmal zu einer Absichtserklärung verkommen.

Ein weiterer Knackpunkt ist der grundsätzlich beschlossene Green Climate Funds. Hierzu sollen jährlich 100 Mrd. US-Dollar durch die Industrieländer für die vom Klimawandel am stärksten betroffenen Länder bereitgestellt werden – samt Tech-

nologietransfer zugunsten der Entwicklungsländer. Es fehlen aber noch ausreichende finanzielle Zusagen, und die Begeisterung der Industriestaaten ist enden wollend.

Die Zeichen der Zeit erkennen

Die Appelle und Warnungen an die Politik, endlich zu handeln, beschränken sich nicht nur auf Umwelt-NGOs. Beispielsweise warnt die Weltbank vor einem Scheitern der Gespräche. Wird die Erderwärmung nicht gestoppt, wären bis 2030 zusätzlich 100 Mio. Menschen von Armut betroffen. Hauptgrund sind die steigenden Lebensmittelpreise aufgrund der Auswirkungen auf die Landwirtschaft.

Auch den Küstenstädten wie New York blüht keine rosige Zukunft. Selbst bei einer Begrenzung des Temperaturanstiegs auf 2°C werden 130 Mio. Menschen vom höheren Meeresspiegel betroffen sein, rechnet das US-Institut Climate Central vor. Bei 4°C wären es bis zu 760 Mio. Menschen. Laut Weltklimarat steigt der Meeresspiegel jährlich um

drei Millimeter und hat sich seit 1901 um 20 Zentimeter erhöht.

Dem nicht genug, verzweifeln auch die Wissenschaftler der Weltorganisation für Meteorologie (WMO). „Jedes Jahr melden wir in unseren Berichten einen neuen Höchststand der Treibhausgas-Konzentrationen“, erklärt Generalsekretär Michel Jarraud. „Und jedes Jahr sagen wir, dass uns die Zeit davonläuft. Wir müssen jetzt handeln, wenn wir die Absicht haben, die weltweite Temperaturerhöhung in den Griff zu bekommen.“ Mit 397,7 parts per million erreichte die Welt 2014 einen neuen Rekord der CO₂-Konzentration. Langfristig wird diese über der gefährlichen 400-Marke liegen. „Wir sehen CO₂ nicht. Es ist eine unsichtbare Bedrohung. Extreme Wetterereignisse nehmen zu, der Meeresspiegel steigt – das passiert jetzt und wir fahren mit einer erschreckenden Geschwindigkeit in ein unbekanntes Terrain“, warnt Jarraud.

Es bleibt nur zu hoffen, dass die Politik in Paris endlich die Zeichen der Zeit erkennt. AFU

INHALT

KOMMENTAR	POLITIK & ENERGIE	KLIMA & UMWELT	IMPRESSUM
 Conrad Seidl. Mehr als ein Dach 4	 Jubiläum. Zehn Jahre proPellets Austria 9	 Fachseminare. Jetzt anmelden! 18	Herausgeber: Österreichischer Biomasse-Verband Chefredaktion: Antonio Fuljetic-Kristan, Christoph Pfemeter Redaktion: Peter Liptay, Hannah Hatos, Christoph Rosenberger, Ulrich Wolfsmayr Layout und Gestaltung: Antonio Fuljetic-Kristan Hersteller: Landesverlag Druckservice Ges.m.b.H., A-4600 Wels, Boschstraße 29 Verlagsort: Verlagspostamt: 1010 Wien/ P. b. b. Erscheinungsweise: Viermal jährlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Unterlagen besteht keine Gewähr auf Veröffentlichung oder Rücksendung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors dar, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers decken muss. Bei höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Nachdruck auch aus-zugsweise nur mit Quellenangabe gestattet. Auflage: 100.000 Exemplare, Eigenangabe Bankverbindung: RLB NÖ-Wien, BLZ 32000, Kto. 470.153, IBAN AT75 32000 0000 0047 0153, BIC RLNWATWW Kontakt: office@oekoenergie.cc Gendering: Die im Text verwendete Form gilt wertefrei für Angehörige beider Geschlechter.
 Ernst Scheiber. Paris – ein Sprungbrett? 5	 Energiesparverband. Wer richtig einheizt, brennt weniger! 11	 Holznutzung. Kaskadische Nutzung von Holz ist Klimaschutz 21	
PROJEKT & PRAXIS	SONDERTHEMA	SEITENBLICKE	
 Wärmemarkt. Sichere Wärmeversorgung im Hochgebirge 10	 Studie. Ineffiziente Wärmepumpen so schlecht wie Gas 14	 Jubiläum. 25 Jahre Umweltzeichen 22	
 Eröffnung. Einmalig: Logistikzentrum für agrarische Biomasse 12	 Windkraft. Wirtschaftsmotor Windenergie 15	Titelbild: Global 2000	
 Tag des Kachelofens. And the winner is ... 20	 KEM-Regionen. Gelebte heimische Energiewende 16	MIT UNTERSTÜTZUNG DES MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWEERTES ÖSTERREICH klimaaktiv	

Ein fatales Zeichen

Energieeffizienzgesetz soll verwässert werden

Die ursprünglichen Ziele des Energieeffizienzgesetzes werden im (bis zum Redaktionsschluss) vorliegenden Entwurf zur „Verordnung über die Richtlinien für die Tätigkeit der nationalen Energieeffizienz-Monitoringstelle“ (downloadbar unter www.bmwf.at) ad absurdum geführt.

Wichtige Verordnung

Die gegenständliche Verordnung ist von großer Bedeutung, denn sie legt die Vorgaben fest, wie die nationale Energieeffizienz-Monitoringstelle (Energieagentur) die Vollziehung des Bundes-Energieeffizienzgesetzes (EEffG) einzuhalten hat. Hierbei geht es um die Dokumentation, Meldung, Bewertung (Anrechnung) und Zuordnung (Zurechnung) von gemeldeten Energieeffizienzmaßnahmen. Die Verordnung soll somit die Vorgaben des EEffG konkretisieren und die Einführung des in der Energieeffizienzrichtlinie (Ziel: Energieeinsparung) vorgeschriebenen Mess-, Kontroll- und Prüfsystems sicherstellen.

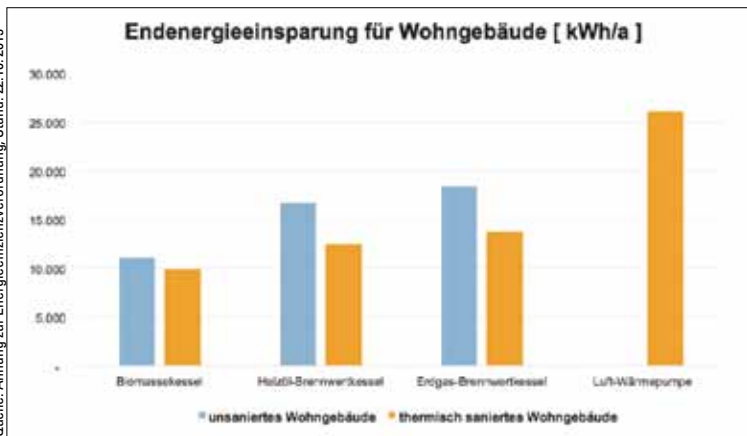
Vollkommener Irrweg

„Eine Reduktion des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen muss mit dem Ausbau der

erneuerbaren Energie einhergehen, denn sie ist der Schlüssel zu einem klimaverträglichen Energiesystem. Im vorgelegten Entwurf werden aber die Erneuerbaren klar benachteiligt“, ärgert sich Josef Plank, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. „Die Bevorzugung fossiler und strombasierter Wärme-Erzeugung mit ineffizienten Luftwärmepumpen unter dem Banner der Energieeffizienz ist ein vollkommener Irrweg und führt zu bizarren Verwerfungen.“ Die Modernisierung einer Öl- oder Gasheizung soll als Effizienzmaßnahme gelten: Die Erneuerung einer Ölheizung wird in unsanierten Gebäuden um 50%, einer Erdgasheizung um 60% und einer Luftwärmepumpe im sanierten Gebäudebestand um das 2,5fache besser bewertet als die Verwendung einer modernen Pelletsheizung. Die Anrechnung eines Ölkesseltausches gilt zudem nur für die folgenden zwei Jahre.

„Aus Sicht des Klimaschutzes und der Versorgungssicherheit sind strombasierte Heizungen kritisch zu sehen, da die Stromversorgung in den Wintermonaten zu einem großen und wachsenden Teil auf Importen von Kohlestrom basiert. Ineffiziente Luftwärmepumpen weisen bei genauer Betrachtung laut einer Studie genau-

Quelle: Anhang zur Energieeffizienzverordnung, Stand: 22.10.2015



Geplante Anerkennung von Endenergieeinsparungen für Wohngebäude – fossile Energieträger werden wesentlich besser bewertet.

so hohe Emissionswerte auf wie Gasheizungen“, ergänzt Plank (siehe Bericht S. 14). „Der ursprüngliche Grundgedanke des Gesetzes – eine nachhaltige Neuausrichtung der österreichischen Energiepolitik einzuleiten – droht fulminant zu scheitern. Der Entwurf macht deutlich, dass in Österreich die Nutzung fossiler Energie mehr zählt als der Aufbau zukunftsfähiger Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien – ein fatales Zeichen im Vorfeld der Klimaschutzverhandlungen in Paris.“

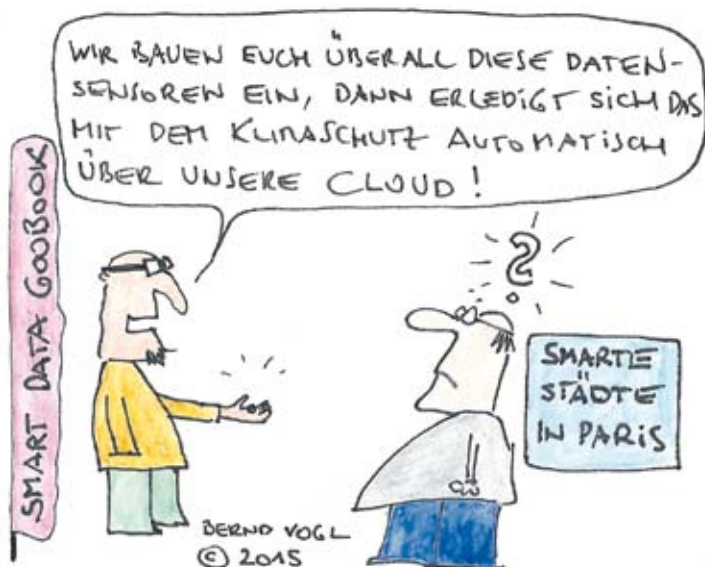
Dem Missbrauch wird Tür und Tor geöffnet

Mit der Anerkennung der Verwendung von Reinigungs- und Reinhalteadditiven für Dieselmotoren wird eine nur rudimentär belegte Maßnahme mit einem quantitativ hohen Einspareffekt bewertet, der mehr als die gesamte Einsparungs-

verpflichtung des Diesilvertriebs in Österreich abdeckt. Gemeinsam mit der „Methode der betrieblichen Modernisierung“, durch die sich Unternehmen selbst Einsparmaßnahmen bestätigen und an Energielieferanten veräußern können, ist die Ausbildung eines attraktiven Marktes für Energieeffizienzmaßnahmen zur Umsetzung relevanter und wirkungsvoller Maßnahmen sehr unwahrscheinlich.

„Die Frist, innerhalb derer die Monitoringstelle umgesetzte Maßnahmen überprüfen kann, wurde von zwei Jahren auf sechs Monate drastisch verkürzt. Damit ist bei der zu erwartenden hohen Zahl an Maßnahmen eine effektive Kontrolle so gut wie unmöglich und dem Missbrauch, insbesondere mit selbst ausgestellten Einsparbestätigungen, wird Tür und Tor geöffnet“, warnt Plank.

CARTOON



LESERBILD



Eine Klimakampagne der Dreikönigsaktion schickt Österreichs Superhelden Nr. 1 ins Rennen: Örthman tritt an, den Klimawandel zu besiegen. Mehr unter: www.orthman.at

Mehr als ein Dach

Die Zahl wird immer wieder nach oben korrigiert – 95.000 lautet sie aktuell für das Jahr 2015: 95.000 Menschen kommen im heurigen Jahr nach Österreich. Menschen, die vor einem Krieg fliehen. Oder vor einer unerträglichen Armut. Oder die vor einer ebenso unerträglichen Umweltsituation davonlaufen. Auf den Zusammenhang von Klimawandel und Migration hat jüngst der Chefökonom der Weltbank, Kaushik Basu, hingewiesen.

Zwar wird Österreich nicht jeden Klima-Flüchtling aufnehmen können. Aber es werden auf absehbare Zeit immer mehr Menschen versuchen, ihrem Elend zu entfliehen. Und was machen wir mit den 95.000 Neuankömmlingen pro Jahr? Zunächst kommen sie in Notquartiere, das geht gar nicht anders. Aber das ist keine Dauerlösung. Wenn man bedenkt, dass von den 95.000 etwa zwei Drittel tatsächlich Anspruch darauf haben, in Österreich zu bleiben; und wenn man weiter bedenkt, dass diese zwei Drittel dann Anspruch darauf haben, ihre engste Familie nachziehen zu lassen, dann kommt man auf einen ungeheuren Bedarf an Wohnraum.

Notquartiere in Kasernen, in Containerlagern und in äußerster Not auch in Zelten – das kennen wir aus den vergangenen Monaten.

Was wir aber brauchen, sind Dauerlösungen. Also ein massives Wohnbauprogramm. Und hier gilt es, nicht jene Fehler zu wiederholen, die im Inland (etwa bei der Unterbringung der vertriebenen Altösterreicher und Südmährer nach 1945) und im Ausland (Stichwort: Pariser Banlieus) gemacht worden sind. Man war ja der Meinung, ein einfaches Dach über dem Kopf reiche schon einmal aus. Und leider ist diese Meinung auch jetzt wieder zu hören: Sollte man nicht die Standards für Flüchtlingswohnungen herabsetzen, damit man schneller und billiger bauen kann? Sollte man nicht auf Luxus wie Lifts oder Wärmedämmung verzichten?

Nein, das sollte man nicht. Denn solche Husch-Pfusch-Bauten sind eben nicht nur kostengünstig – sie entwickeln üble Langzeitfolgen, weil in unserem Land ja jedes Provisorium zur Dauerlösung wird. Da würden die Billigbauten jahrzehntelang bewohnt. Und würden über die Jahre zu Energiefressern. Würden womöglich jenen Klimawandel befördern, der ja mit eine



„Was wir aber brauchen, sind Dauerlösungen. Also ein massives Wohnbauprogramm.“

CONRAD SEIDL

Ursache für die Wanderungsbewegungen ist.

Es ist zugegebenermaßen schwierig, jenen Österreichern, die selber nicht in optimalen Wohnverhältnissen leben, auseinanderzusetzen, warum man für Flüchtlinge Quartiere mit höchstmöglichem Standard errichtet. Aber diese Überzeugungsarbeit muss die Politik leisten: Wir dürfen nicht jetzt Bauten errichten, die die thermischen Sanierungsfälle der kommenden Generation darstellen. Und – das muss man nach den Terroranschlägen von Paris auch betonen: Wir dürfen nicht ärmliche Siedlungen für diese zugewanderten Armen bauen, die dann aus der Armut nicht mehr herauskommen. Sie brauchen mehr als ein Dach über dem Kopf. Sonst zahlt die nächste Generation einen zu hohen Preis.

KOMMENTAR

Geschafft: 100% erneuerbare Energie

Nun ist es also offiziell, Niederösterreich hat ein zentrales Ziel der Energiewende erreicht. Im Bundesland wird so viel Strom produziert, wie an Endenergie verbraucht wird. Beeindruckend ist vor allem das Tempo, mit dem dieses Etappenziel erreicht wurde. Von 84% bei Amtsantritt von Landesrat Stephan Pernkopf vor sechs Jahren auf 100%. Das Beispiel NÖ zeigt eindrucksvoll, wie die Energiewende gelingen kann: mit klaren Zielen, umfassendem und ausdauerndem Engagement. Das NÖ Energieeffizienzgesetz mit Energiebeauftragten und Energiebuchhaltung in allen Gemeinden sowie die Gründung der Energie- und Umweltagentur NÖ bilden dafür die institutionelle Basis. Die Steigerung von 16 auf 210 MW Photovoltaik, von 500 auf 1.260 MW Windenergie oder die Umstellung von 86.000 Straßenbeleuchtungen auf LED sind Beispiele für konkrete Maßnahmen. Der Erfolg in NÖ ist wichtig – für andere Bundesländer ebenso wie für andere Regionen Europas; und er wird vor dem Klimaschutzgipfel in Paris auch weltweit wahrgenommen. Wirtschaftliche Faktoren sind

neben Klimaschutz das wichtigste Motiv für die Energiewende. Über zehn Mrd. Euro gehen der österreichischen Wirtschaft jährlich durch Energieimporte verloren. Darüber hinaus leistet die Energiewende einen bedeutenden Beitrag für die Erhöhung der Investitionen. 2,8 Mrd. Euro wurden allein in Niederösterreich seit 2002 in die Energiewende investiert und haben damit wesentlich zu Wachstum und Beschäftigung beigetragen. Realwirtschaft mit realen Wirkungen.

Die Energiewende wird von den Menschen mitgetragen. Dies zeigen Umfragen und vor allem Abstimmungen, etwa zum Windkraftausbau. In zwei Dritteln der Abstimmungen wird der Windkraftausbau vor Ort befürwortet. Über 90% der Bevölkerung unterstützen den Ausbau erneuerbarer Energie, ebenso viele sprechen sich gegen Atomkraft aus. Energiewende ist aber keine alleinige Leistung der öffentlichen Hand. Zehntausende Menschen tragen selbst dazu bei – durch eigene Photovoltaikanlagen, Sanierung ihres Gebäudes, Bezug von zertifiziertem Ökostrom ...

100% Ökostrom in NÖ im Jahr 2015 sind dennoch nur ein Etappenziel. Strom deckt heute



„90% der Bevölkerung unterstützen den Ausbau erneuerbarer Energie ...“

HERBERT GREISBERGER,
Geschäftsführer ENU NÖ

nur etwa ein Fünftel des Energieverbrauches, fossile Energieträger sind vor allem im Transportsektor und am Wärmemarkt nach wie vor stark. In Zukunft gewinnen Elektromobilität sowie der Einsatz von Strom in der Industrie an Bedeutung. Damit einher geht ein starker Anstieg der Energieeffizienz und genau darin liegt der Schlüssel der Energiewende. Eine Abkehr von fossilen Energieträgern ist nur auf Basis eines effizienten und intelligenten Energiesystems möglich. Denn eine erfolgreiche Energiewende erfordert einen nachhaltigen Lebensstil ebenso wie eine Besteuerung von CO₂ und technologische Innovationen. Und Vorbilder, die zeigen, wie es gehen kann.

Paris – ein Sprungbrett?



Bisher war nur Kyoto ein Meilenstein der weltweiten Klimapolitik. Erstmals wurde dort im Rahmen der UNO eine völkerrechtlich verbindliche Reduktion von Treibhausgasen beschlossen. Leider wurde sie von den USA, von China, Indien und Brasilien nicht mitgetragen, sondern unterlaufen. Das erklärte Ziel, die mit Kyoto-Architektur apostrophierte Klimapolitik fortzusetzen, endete in Kopenhagen in einem Klimaschutzdesaster. Mittlerweile wurde eine neue Strategie der Klimapolitik sichtbar: Freiwillige Klimaschutzzusagen der einzelnen UNO-Mitgliedsländer sollen die Akzente einer neuen Klimaschutzpolitik darstellen.

Jene, die vom Mammutevent in Paris den Abschluss eines Weltklimavertrages erhoffen, werden enttäuscht werden. Die Weichenstellung für ein Paris-Abkommen wurde angeblich bereits im November des Vorjahres zwischen den USA und China ausverhandelt. Barack Obama und Xi Jinping gelten – warum auch immer – als Hoffnungsträger des Pariser Klimagipfels. Die Frage muss erlaubt sein: Hat die Mensch-

Beängstigend ist, dass China als zweiter großer Umweltverschmutzer noch weniger Ambitionen zeigt als die USA. Lapidar heißt es von Xi Jinping, die CO₂-Emissionen sollen nach 2030 nicht weiter steigen. Das ist vollkommen nichtssagend: Es sagt nichts darüber aus, wie stark sie bis 2030 steigen werden. Es sagt aber auch nichts darüber aus, in welchem Umfang und Tempo sie nachher sinken werden. Trotz bescheidener Reduktionen ist nämlich der Kohleverbrauch Chinas noch immer das größte Risiko für das Weltklima. Japan, drittgrößte Wirtschaftsmacht der Welt, setzt auf Energieeinsparung und einen neuen Energiemix inklusive Atomstrom, Fukushima hat man bereits verdrängt. Ebenfalls keine Klimawunder sind von Indien zu erwarten. Ein Inder emittiert pro Jahr durchschnittlich weniger als zwei Tonnen Kohlendioxid – ein US-Amerikaner mehr als acht-, ein Deutscher fünf- und ein Österreicher viermal soviel. Betrübliches Faktum: Der Kohleverbrauch Indiens wird allein bis 2022 mindestens auf eine Milliarde Tonnen steigen – mit Kohle minderer Qualität –, bis 2030 werden es zwei Milliarden Tonnen sein.

Zu den positiven Ergebnissen des Pariser Klimagipfels wird die Aufhebung der im Kyoto-Protokoll gegebenen Unterscheidung zwischen Industrie- und Nicht-Industrielländern zählen. Erfreulich ist, dass alle UNO-Mitgliedsländer am Verhandlungstisch sitzen und sich zu einer aktiven Klimaschutzpolitik bekennen. Immerhin sind auch die beiden Supermächte erstmals bei einem internationalen Klimaabkommen gestaltend am Verhandlungstisch, emittieren sie doch zusammen 40 % der weltweiten CO₂-Emissionen. Bis Anfang November haben 146 von 193 Ländern bei den Vereinten Nationen ihre Reduktionsziele vorgelegt. Diese Länder sind für 87 % der weltweiten Emissionen verantwortlich. Wenn alle Länder ihre nun genannten Verpflichtungen tatsächlich erfüllen, würde sich die Erde bis 2100 dennoch um zukunftsgefährdende 2,7° C erwärmen. Das eigentliche Minimalziel sollten 2° C sein, nur so bleibt die Erderwärmung für Menschen und Tiere noch erträglich. Entscheidend wird sein, dass die Subventionen für fossile Brennstoffe bis 2030 auslaufen. 2014 wurden weltweit sage und schreibe 490 Mrd. US-Dollar ausgegeben, um die Nutzung von Erdöl, Erdgas und Kohle zu fördern. Im Gegenzug könnten die Subventionen für erneuerbare Energien von derzeit 270 auf 400 Mrd. US-Dollar erhöht werden. Nur dann wäre es möglich, dass 2040 nur mehr 10 %

„ Jene, die vom Mammutevent in Paris den Abschluss eines Weltklimavertrages erhoffen, werden enttäuscht werden.“

ERNST SCHEIBER

der zusätzlichen Energienachfrage durch Kohle gedeckt werden.

Die negativen Ergebnisse werden aber dominieren, denn das Prinzip der Freiwilligkeit der Klimaschutzzusagen beinhaltet eine Reihe von Fallen. Das Ausmaß der Zusagen einzelner Länder ist unzureichend. Das echte Dilemma liegt jedoch in der Unverbindlichkeit dieser Zusagen, sind diese doch Interessenkonflikten auf innenpolitischem Parkett ausgesetzt, soll heißen: die Verlässlichkeit ihrer Umsetzung ist bei Weitem nicht garantiert. Ein weiteres schwieriges Detail: Noch vor oder bei der Pari-

„ Immerhin sind auch die beiden Supermächte erstmals bei einem internationalen Klimaabkommen gestaltend am Verhandlungstisch ...“

heit für das Tempo der beiden größten Umweltverschmutzer überhaupt noch Zeit? Amerikaner und Chinesen werden die Ergebnisse des Pariser Klimagipfels als ambitioniert einstufen. Diese Einschätzung hält aber keiner genauen Betrachtung stand. Schon 2008 hatte Barack Obama eine Generaloffensive gegen den Klimawandel angekündigt. Nun will er bis 2030 die Treibhausgase gegenüber 2005 um bis zu 28 % verringern. Leider trickst er mit der Statistik. Als Bezugsjahr zur Senkung der Emissionen nimmt der „Klimaretter“ nicht das Jahr 1990 her – wie international üblich –, sondern 2005, weil 1990 bis 2005 massive CO₂-Emissionssteigerungen zu verzeichnen waren. Mit dem Bezugspunkt 1990 werden aus 28 bescheidene 14 %. Vor Kurzem hat der amerikanische Präsident den Clean Power Plan präsentiert. Innerhalb der nächsten 15 Jahre sollen die CO₂-Emissionen der Stromindustrie um 32 % gesenkt werden. Der Wermutstropfen: Dem Plan fehlt die gesetzliche Grundlage. Mit Sicherheit ist zu erwarten, dass ein republikanischer Präsident diese Verordnung zur CO₂-Reduktion sofort wieder aufheben würde.

„ 2014 wurden weltweit sage und schreibe 490 Mrd. US-Dollar ausgegeben, um die Nutzung von Erdöl, Erdgas und Kohle zu fördern.“

ser Konferenz ist eine strenge Überprüfung der bisher ohnehin unzureichenden Zusagen zu verhandeln. Das sollte alle fünf Jahre geschehen. Sanktionen sind bisher nicht vorgesehen. Selbst ob und wie das 2° C-Ziel definitiv in die Abschlusstexte der Konferenz einfließen wird, wird sich erst zeigen. Dass eine völkerrechtliche Verbindlichkeit des Pariser Vertrages ausgeklammert wird, ist ein Kardinalfehler.

Der Pariser Klimagipfel wird das Weltklima leider nicht retten. Doch nach unzähligen gescheiterten Konferenzen – mit Ausnahme von Kyoto – könnte eine Wende eingeleitet werden, wenn die einzelnen Staaten ihre CO₂-Reduktionsziele spürbar nachbessern, wenn Saudi Arabien und die Golfstaaten ebenfalls Reduktionsziele vorlegen. Dann könnten wichtige Schritte zu einer Dekarbonisierung der Energieversorgung, der Abkehr von Kohle, Erdöl und Erdgas, gesetzt werden, meint

Ihr
Ernst Scheiber

20 Jahre Biomasse-Verband



Ernst Scheiber, Heinz Kopetz und Josef Riegler (v. li.) bei der Gründung des Österreichischen Biomasse-Verbandes im April 1995.



Das goldene Schereisen der Rauchfangkehrer soll dem Biomasse-Verband auch in Zukunft Glück bringen.

Zur Unterstützung der Branche sowie zur Bewusstseinsbildung und Information der Bevölkerung wird am 20. April 1995 der Österreichische Biomasse-Verband (ÖBMV) als unabhängige Informations-, Diskussions- und Expertenplattform ins Leben gerufen. Als Präsident fungiert Dr. Heinz Kopetz, als Geschäftsführer Prof. Dkfm. Ernst Scheiber. Nunmehr blickt der Verband auf eine 20-jährige Erfolgsgeschichte zurück und feiert diese im Rahmen des 19. Biomassetages in Anwesenheit zahlreicher Weggefährten und Ehrengäste.

Fulminanter Start

Bei der Gründung des Verbandes werden die ersten Ziele formuliert, es folgen die ersten Messeauftritte und Publikationen. 1999 werden unter Leitung von Hermann Pummer Fachseminare für Installateure ins Leben gerufen. Im Jahr 2000 wird in der „Puchberger Erklärung“ das Ausbau-Ziel von 203 PJ Bioenergie am Bruttoinlandsverbrauch bis 2010 definiert. Zeitgleich wird eine groß angelegte Informationskampagne zum Thema Heizen mit Holz gestartet. Die seit 1991 bestehende Verbandszeitschrift *ökoenergie* wird verschiedenen Tageszeitungen beigelegt und erreicht eine Auflage von bis zu 2,7 Millionen Stück.

Das erste Seminar für Rauchfangkehrer wird im Jahr 2001 abgehalten. Mit 900 Teilnehmern wird die erste Mitteleuropäische Biomassekonferenz (CEBC) im Jahre 2005 in Graz ein unerwartet großer Erfolg.

2006 übernimmt Heinz Kopetz den Vorsitz des Europäischen Biomasse-Verbandes (AEBIOM). In der „Tullner Erklärung“ wird der Bioenergie-Ausbaupfad bis zum Jahr 2020 beschrieben.

Neue Ziele für 2020

2010 übernimmt Dr. Horst Jauschnegg den Vorsitz des Verbandes. Die Ausbauziele der „Puchberger Erklärung“ werden erreicht. Im Jahr 2011 werden die Ziele für 2020 nachgeschärft und der Verband Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ) unter der Führung von Josef Plank wird ins Leben gerufen.

2012 organisieren sich rund 600 österreichische Anlagenbetreiber unter dem Dach des ÖBMV und gründen die Arbeitsgemeinschaft Biomasse-Nahwärme (ABiNa); Ludwig Schurm übernimmt die Leitung der Arbeitsgemeinschaft. Im selben Jahr wird Heinz Kopetz zum Präsidenten des Weltbiomasseverbandes (WBA) gewählt.

Der Bundesratsvorsitzende Georg Keuschnigg veranstaltet Ende 2012 gemeinsam mit dem Österreichischen Biomasse-Verband die Tagung „Energie aus der Region“ im österreichischen Parlament. 2013 werden auch die Zwischenziele der „Tullner Erklärung“ erreicht.

Werbekampagne für das Heizen mit Holz

2014 sprengt die 4. Mitteleuropäische Biomassekonferenz mit mehr als 1.100 Teilnehmern alle Rekorde.

Der ÖBMV startet die Werbekampagne „Gute Wärme wächst nach“, im Zuge de-

rer TV-Spots und Informationsbeilagen in Qualitätszeitungen und ein umfangreiches Informationsportal im Internet erstellt werden. 2015 übernimmt Josef Plank die Präsidentschaft des Verbandes. In der Publikation „Bioenergie 2030“ werden die Möglichkeiten und vorhandenen Ausbaupotenziale für die Bioenergie bis 2030 skizziert.

Die Rahmenbedingungen für die Verbandsarbeit sind mit den Jahren nicht einfacher geworden, doch das Team rund um den Geschäftsführer Christoph Pfmeter kämpft mit viel Herzblut für das gemeinsame Ziel: 100 % erneuerbare Energie für Österreich.



Wie es mit der Biomassebranche weitergehen soll, kann in der neuen Broschüre „Bioenergie 2030“ nachgelesen werden.

Glückwünsche und Statements



„Der Österreichische Biomasse-Verband und seine Mitglieder unterstützen den Umstieg auf ein effizientes und erneuerbares Energiesystem. Auf dem Weg in die Energiezukunft ist der ÖBMV ein wichtiger Partner, dem ich weiterhin viel Erfolg wünsche. Herzliche Gratulation zum 20-jährigen Jubiläum.“

Dr. Reinhold Mitterlehner, Vizekanzler,
Bundesminister für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft



„Ich danke dem Biomasse-Verband, dass er sich aktiv in die Diskussion zu einer Neuausrichtung der Energiepolitik einbringt. Ich sehe den Biomasse-Verband als wichtigen Multiplikator, um die Energiewende gemeinsam voranzutreiben und freue mich auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit!“

DI Andrä Rupprechter, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft



„Oberösterreich ist ein klassisches Biomasse-Energieland. Sie ist bei uns das Rückgrat der erneuerbaren Energie. Dieser Trend soll weiter verstärkt werden, um fossile Energieträger zurückzudrängen.“

Dr. Josef Pühringer,
Landeshauptmann Oberösterreich



„Energie aus Biomasse zu gewinnen, zählt heute zu den wichtigsten ökonomischen und ökologischen Aufgaben. Es sind besonders die heimischen erneuerbaren Energieträger, die die Wertschöpfung im Land halten und die Umwelt entlasten. Deshalb möchte ich dem ÖBMV zum Jubiläum gratulieren und für die bisherigen Leistungen und das beeindruckende Know-how danken.“

Dr. Erwin Pröll,
Landeshauptmann Niederösterreich



„Oberösterreich ist Europas Modellregion für die Energiewende, schon 60 Prozent unserer Haushalte heizen heute klimaschonend mit Ökowärme. Diesen Zukunftskurs verdanken wir den vielen Vordenkern, Engagierten und starken Partnern wie dem Biomasse-Verband – herzlichen Dank für den großartigen Einsatz!“

Rudi Anschober,
Umweltlandesrat Oberösterreich



„Ich schätze den Biomasse-Verband als einen engagierten Vertreter der Branche und seinen Einsatz für die Energiewende. Ich freue mich, wenn wir gemeinsam auch in Zukunft die Energiewende weiterbringen.“

Mag.a Christiane Brunner, Abgeordnete zum Nationalrat,
Obfrau des parlamentarischen Umweltausschusses



„Nachhaltig. Ökologisch. Zukunftsweisend. Engagiert – Gratulation zu 20 Jahren Biomasse-Verband!“

KommR Dr. Ernst Hutterer, Geschäftsführender Gesellschafter der
Fröling Heizkessel- und Behälterbau Ges.m.b.H



„Der Klima- und Energiefonds initiiert seit 2007 Projekte, die zum Umbau des Energiesystems beitragen. Unser Ziel ist es, Energie für alle Lebens- und Arbeitsbereiche aus nachhaltigen und regionalen Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Der Biomasse-Verband ist ein verlässlicher Partner auf unserem Weg – wir gratulieren ihm herzlich zum Jubiläum!“

DI Ingmar Höbarth,
Geschäftsführer Klima- und Energiefonds



„20 Jahre Biomasse-Verband, 20 Jahre Erfolgsgeschichte! Und auch in den nächsten 20 Jahren werden wir die umweltfreundliche und effiziente Nutzung von Bioenergie vorantreiben!“

Dr. Rudolf Freidhager, Vorstand für Forstwirtschaft und Naturschutz,
Österreichische Bundesforste AG



„Besonders freut mich als Vertreter der Industrie, dass unter der Schirmherrschaft von Präsident Josef Plank die Initiative zur Intensivierung der stofflichen und energetischen Nutzung von Biomasse vorangetrieben wird. Dieses Verständnis schafft Platz für den Industriestandort Österreich als auch den Einsatz von Biomasse, um die CO₂-Emissionsziele Europas zu erreichen.“

Dipl.-Betriebswirt Alfred Heinzel,
Präsident Austropapier und CEO Heinzel Holding GmbH

Österreichs Energiewende braucht klare Ziele

Biomasse-Ausbaupotenzial: 40 % bis 2030

Die Bioenergiebranche sichert in Österreich 19.500 Arbeitsplätze und ist, mit einem Umsatz von rund drei Mrd. Euro pro Jahr, auch zu einem unverzichtbaren Wirtschaftsfaktor geworden“, lobte Landesrat Johann Seitinger anlässlich des 19. Biomassetages in Bruck an der Mur die Branche. Seitinger weiter: „Ich gratuliere herzlich zum runden Jubiläum! Seit mittlerweile 20 Jahren setzt sich der Österreichische Biomasse-Verband für eine effiziente, ressourcenschonende und nachhaltige Nutzung der Biomasse und damit für höchste inländische Wertschöpfung ein. Daher gilt es, für die Biomasse auch in Zukunft ein investitionsfreundliches Regelungsumfeld zu gewährleisten.“

60 % weniger CO₂-Emissionen

Josef Plank, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes, ergänzte: „Ohne eine koordinierte Strategie zum Ausstieg aus der fossilen Energieerzeugung, zum Ausbau der erneuerbaren Energie und zur Reduktion des Energieverbrauchs sowie von Treibhausgasen kann das Projekt Energiewende nicht gelingen.“

Deshalb fordert er von der Bundesregierung die Erarbeitung einer Energiestrategie für Österreich mit folgenden 2030-Zielen: 60%-Anteil erneuerbarer Energien, Reduktion des Endenergieverbrauchs auf 940 PJ sowie der CO₂-Emissionen um 60 % im Vergleich zu 2005. Neben ordnungspolitischen Maßnahmen, wie dem sukzessiven Verbot besonders klimaschädlicher Energieträger, sowie der Forcierung des Ausbaus der Bioenergie-Nutzung wird die Einführung einer CO₂-Steuer vorgeschlagen.

Holz bleibt wichtigster Rohstoff

Eine CO₂-Abgabe bietet umfassende Anreize zur Senkung des Energieverbrauchs, zum effizienten Umgang mit Energie und zum forcierten Umstieg auf erneuerbare Energieträger. „Diese Maßnahme ist die einfachste, effizienteste und wirksamste Möglichkeit, fossile CO₂-Emissionen zu senken und den Umstieg auf erneuerbare Energieträger zu bewerkstelligen“, schilderte Plank. „Wenn es gelingt, die brach liegenden Rohstoffpotenziale aus der Forst- und Holzwirtschaft, der Landwirtschaft und dem Abfallsektor zu mobilisieren, ist eine



Über die Zukunft des Energiesystems diskutierten (v. li.): Robert Fischer, SVEBIO, Landesrat Johann Seitinger und Josef Plank, ÖBMV-Präsident – er fordert eine heimische CO₂-Abgabe.

Steigerung der Biomassenutzung um fast 40 % bis 2030 möglich.“ Etwa 44 % des Ausbaupotenzials erschließen sich aus holzbasiereten Energieträgern aus der Forstwirtschaft und aus Laugen. Der Rest stammt aus der Landwirtschaft und der Abfallwirtschaft sowie von Kurzumtriebsflächen. Biogas könnte mit 23 % des Ausbaupotenzials an Bedeutung gewinnen. Alle Prognosen können im Detail in der neuen Broschüre „Bioenergie 2030“ nachgelesen werden.

Schweden machen es vor

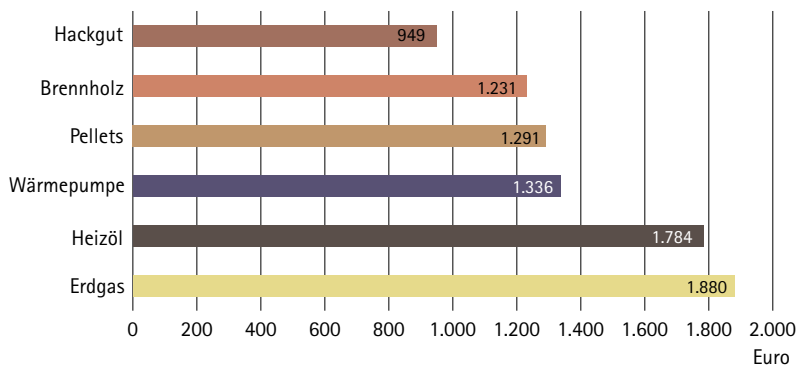
Robert Fischer vom Schwedischen Biomasseverband zeigte den Werdegang des skandinavischen EU-Energie-Vorzeigelandes auf, denn Schweden hat seit einigen Jahren einen Anteil von

über 50 % an erneuerbaren Energien im Endenergieverbrauch. Bioenergie trägt dazu mit mehr als zwei Dritteln der Erneuerbaren bei. Das Land hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 einen Transportsektor frei von fossilen Treibstoffen und bis 2050 einen Energiesektor basierend auf 100 % erneuerbaren Energien zu schaffen. Bioenergie soll ihre schon heute starke Schlüsselrolle weiter ausbauen. Seit 1990 hat Schwedens Bruttonationaleinkommen (BNP) um 60 % zugenommen, gleichzeitig wurden die THG-Emissionen um 25 % gesenkt. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor war die Einführung der sukzessiv steigenden CO₂-Abgabe im Jahre 1991 mit 27 Euro/Tonne CO₂eq. Heute liegt sie bei 120 Euro/Tonne.

STATISTIK DER AUSGABE

Brennstoff-Ranking der Landwirtschaftskammer Steiermark

Brennstoffkosten/Jahr für Einfamilienhaus, 15 kW Heizlast



Quelle: Landwirtschaftskammer Steiermark, Stand 11/2015

Brennstoff Holz unschlagbar

Trotz enorm gesunkener Ölpreise bleiben klimaschädigende fossile Brennstoffe abgeschlagen – mit Heizöl und Gas ist die Brennstoffrechnung doppelt so teuer. Pünktlich zu Beginn der Heizsaison legt die Landwirtschaftskammer Steiermark ihren Brennstoffkostenvergleich auf den Tisch. Gleich alle drei Stockerplätze nehmen der Reihenfolge nach Hackschnitzel, Brennholz und Pellets ein. Neu ins Ranking aufgenommen wurde die Wärmepumpe. Mit 1.336 Euro liegt sie kostenmäßig im Mittelfeld. Berücksichtigt man die höheren Anschaffungskosten von modernen Holzheizungen, so amortisiert sich die Investition nach spätestens acht bis neun Jahren. Zudem hat die heimische Kessel-Branche angekündigt, in naher Zukunft günstigere Einsteiger-Modelle für Haushalte anzubieten.

Zehn Jahre proPellets Austria

Zufriedener Blick zurück – besorgter Blick nach vorne

Mit über 100 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Interessensvertretungen feierte proPellets Austria am 6. Oktober in der Urania sein zehnjähriges Bestehen. Im Rückblick, so waren sich die Diskussionsteilnehmer auf der Bühne einig, waren es zweifellos zehn erfolgreiche Jahre. Die Pellets-Produktion in Österreich hat sich in diesem Zeitraum verdreifacht, die Zahl der installierten Pelletsheizungen vervierfacht sich. Mittlerweile heizen über 120.000 Haushalte mit dem modernen Ökobrennstoff. Österreich gilt international als Pionierland der Pelletwirtschaft und führt seit der Gründung des europäischen Dachverbands European Pellet Council dort den Vorsitz.

Branchennetzwerk

Gemäß seinem Namen – Netzwerk zur Förderung der Verbreitung von Pelletsheizungen – gelang es proPellets Austria, ein breites Netzwerk der Kooperation zu etablieren. Zu diesem gehören die 60 Mitgliedsunternehmen, die die gesamte Wertschöpfungskette der Pellets-Wirtschaft abdecken, von der Pelletsproduktion über den Brennstoffhandel, die Kessel- und Ofenhersteller bis hin zu Lieferanten von Komponenten und Pelletieranlagen.

Mit dem quartalsmäßigen, stets gut besuchten Vereinsforum konnte ein Format etabliert werden, bei dem Vernetzung, das Voneinanderlernen und gemeinsame Lösen von neu auftretenden Problemen im Mittelpunkt stehen. Zu dem Netzwerk von proPellets Austria zählen neben den Mitgliedern aber auch zahlreiche andere Interessensverbände, Umweltorganisationen, Expertenorganisationen, Ministerien und diverse Vertreter der Politik auf Landes- und Bundesebene.

Qualität mit ENplus

Als eine der wichtigsten Errungenschaften hob der Geschäftsführer von proPellets, Christian Rakos, die Etablierung eines europaweit einheitlichen Qualitätssicherungssystems für Pellets, die ENplus Zertifizierung, hervor. Diese wurde durch den Deutschen Pellets-Verband initiiert und gemeinsam mit proPellets Austria zum Erfolg geführt. Nach nur fünf Jahren werden international bereits acht Mio. Tonnen ENplus-zertifizierte Pellets produziert. Zertifizierte Produzenten gibt es bereits in 37 Ländern rund um den Globus. Selbst in Japan soll dieses System nun eingeführt werden.

Der einheitliche Qualitätsstandard ENplus bietet den Kunden die Sicherheit, dass sie ein einwandfreies Produkt erwerben, mit dem ihr Heizgerät problemlos funktioniert. Darüber hinaus schafft er aber auch Versorgungssicherheit, da ein großer Markt mit einem qualitativ einheitlichen Produkt auch lokal auftretende Engpässe problemlos beheben kann.

Höhen und Tiefen

Die heimische Pelletwirtschaft kann aber nicht nur Erfolge verbuchen. Ein prägendes Negativergebnis war die abrupte Preissteigerung im Jahr 2006, die als Folge einer plötzlichen europaweiten Verknappung von Pellets auftrat. Obwohl Pellets nur für wenige Monate teurer waren, hält sich das Vorurteil zum Teil bis heute, dass Pellets kostspielig seien und der Preis dem Ölpreis folge. Die Realität in den vergangenen Jahren war eine andere: Pellets haben nur etwa halb soviel gekostet wie Heizöl Extraleicht.

Ein schmerzhafter Rückschlag war auch der Verlust der dominanten Marktposition im Neubau. War bis zum Jahr 2006 die Pelletsheizung im neu errichteten Einfamilienhaus fast die Stan-



Martin Bentele, Geschäftsführer des Deutschen Energieholz- und Pellet-Verbands (im Hintergrund), gratulierte Franz Schwarzauger und Christian Rakos (re.) zum proPellets-Jubiläum.

dardlösung, wurde sie in den Jahren darauf in diesem Marktsegment weitgehend durch die Wärmepumpe verdrängt. Neben dem Imageschaden als Folge der abrupten Preissteigerung war es vor allem der Übergang zur Niedrigenergie- und Passivhausbauweise, der zum Verlust dieses Marktsegments führte. Für diese Objekte weisen Wärmepumpen offenbar für den Kunden überzeugende Vorteile gegenüber der Pelletsheizung auf.

Der Verlust im Neubau konnte zum Glück durch das Entstehen eines neuen Marktsegments kompensiert werden. Ölheizungen, die aufgrund der exorbitanten Preissteigerungen bei Heizöl nach einer Alternative suchten, begannen nach 2006 verstärkt auf Pellets umzusteigen. Fast zwei Drittel der neu installierten Pelletsheizungen wurden in den vergangenen Jahren in diesem Marktsegment errichtet.

Große Besorgnis löst in der Branche der Rückgang der Verkaufszahlen seit dem Jahr 2012 aus. Diese werden im laufen-

den Jahr mit rund 5000 verkauften Pelletsheizungen nur halb so hoch sein wie vor drei Jahren. Verschiedene Faktoren dürften zu dieser Entwicklung beitragen: die intensiven Werbekampagnen der Ölwirtschaft sowie deren „Förderung“ für neu errichtete Ölheizungen, die hohen Investitionskosten für Pelletsheizungen sowie – als entscheidender Faktor – der niedrige Ölpreis.

Besteuerung fossiler Energie

Rakos resümierte bei der Pressekonferenz anlässlich des zehnjährigen Jubiläums von proPellets: „Wenn wir das Thema Klimaschutz ernst nehmen, wird kein Weg an der Besteuerung fossiler Energieträger vorbeiführen. Erneuerbare Energietechnologien, die einen entscheidenden Beitrag zur Senkung der CO₂-Emissionen leisten könnten, werden sich gegen billige fossile Energieträger durchsetzen. Für einen funktionierenden Markt müssen auch die gesellschaftlichen Folgekosten in der Preisbildung von Energieträgern abgebildet sein.“

Sichere Wärmeversorgung im heimischen Hochgebirge

Hotelbetriebe in Obertauern setzen bei der Versorgung mit Fernwärme auf das Know-how der Kelag Wärme GmbH.

Obertauern zählt zu den bekanntesten Skigebieten Österreichs. Eine unterbrechungsfreie Wärmeversorgung ist für die Region und speziell für die dort angesiedelten Gastronomie- und Hotelbetriebe ein essenzieller Faktor – schließlich genießen jährlich zehntausende Gäste die traumhaften Pistenverhältnisse und beliebten Wanderwege der Region. „Als leidenschaftlicher Skifahrer und Obertauern-Fan freut es mich besonders, dass wir seit 2011 auch das bekannte Salzburger Skiareal Obertauern erwärmen. Rund hundert bekannte Gastronomie- und Hotelbetrie-

ber setzen auf unser Know-how, um ihren Gästen stets Wohlfühlwärme für Räume und Wellnessbereiche bieten zu können“, berichtet Adolf Melcher, Geschäftsführer der Kelag Wärme GmbH. „Die Fernwärmeversorgung auf einer Höhenlage von 1.700 Metern ist eine besondere Herausforderung. Dank einer speziell entwickelten Konzeption wird die Versorgungssicherheit jederzeit gewährleistet, auch dann, wenn Obertauern im Winter eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten ist“, so Melcher weiter.

Wärmeversorgung auch bei widrigsten Bedingungen

In Obertauern werden jährlich rund 35.000 Schüttraummeter heimische Biomasse zur Wärmeerzeugung eingesetzt. Die Kelag Wärme GmbH hat sämtliche



Foto: Obertauern

Über ein acht km langes Fernwärmenetz werden rund 100 Gastronomie- und Hotelbetriebe mit umweltfreundlicher Fernwärme versorgt.

Vorkehrungen getroffen, um die Wärmeerzeugung im Hochgebirge auch unter widrigsten Bedingungen rund um die Uhr gewährleisten zu können: Für die Brennstoffversorgung der beiden Biomasse-Kessel gibt es zudem ein Lager auf dem Berg und mehrere Zwischenlager im Tal. Auch ein Heizöl-Reservekessel steht für den Notfall zur Verfügung. Damit der Betrieb rund um die Uhr geführt wer-

den kann, gibt es im Heizwerk außerdem Schlaf- und Wohnräume für Service-Techniker.

Mehr Information
www.kelag.at



Josef Plank (re.) gratuliert Lukas und Johanna Schirnhöfer zum 50. Bestandsjubiläum.

Herzlichen Glückwunsch!

In 50 Jahren zum Global Player aufgestiegen

Der globale Erfolg der energetischen Biomasse-Nutzung ist eng verknüpft mit der Firma Polytechnik im niederösterreichischen Weissenbach“, lobt Josef Plank, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes, anlässlich des 50. Jubiläums. „Mit Forschung und Innovation hat sich das Unternehmen zum Global Player hochgearbeitet, dazu möchte ich Sie herzlich beglückwünschen.“

12 Mio. Euro-Investment

Aus dem früheren Kleinbetrieb mit nur zwei Mitarbeitern ist in den vergangenen Jahrzehnten die weltweit tätige Polytechnik-Gruppe geworden. Anlässlich des Bestandsjubiläums kündigt das Unternehmen geplante Investitionen von 12 Mio. Euro in den Ausbau seiner europäischen Produktionsstandorte an. Bis 2020

werden am Stammsitz im Triesingtal die Produktionsfläche um 2000 m² und die Bürofläche um 500 m² vergrößert. Im selben Zeitraum werden die beiden ungarischen Betriebsstätten auf einem bereits angekauften, 8,5 Hektar großen Industriegrund in ein neues Werk mit 8000 m² Produktions- und 1000 m² Bürofläche zusammengezogen. Die zuletzt langsamere Entwicklung in angestammten Märkten soll mit neuen Exportzielen aufgefangen werden.

Zahlreiche Ehrengäste

Bei der Jubiläumsfeier würdigten Bundesminister für Finanzen, Hans Jörg Schelling, sowie Landeshauptmann-Stellvertreter Wolfgang Sobotka und der Vizepräsident der Wirtschaftskammer, Richard Schenz, die besonderen Meilensteine in der historischen Entwicklung des Unternehmens.

Wer richtig einheizt, brennt weniger!

Mit Holz befeuerte Kamin- und Kachelöfen haben zahlreiche Vorteile. Der hohe Anteil an Strahlungswärme sorgt für ein angenehmes Raumklima. Holz als CO₂-neutraler und kostengünstiger Brennstoff schont nicht nur die Umwelt, sondern auch das Haushaltsbudget. Heizen mit naturbelassenem, trockenem Holz sowie regelmäßige Wartung hilft, die Luftqualität zu verbessern und senkt die Brennstoffkosten.

Wertvolle Tipps zum Heizen

Der OÖ Energiesparverband und das Land OÖ starten zu Beginn der Heizperiode unter dem Motto „Richtig einheizen mit Holz“ eine Informations-Kampagne zum schadstoffarmen und sparsamen Heizen. Wertvolle Tipps zum Heizen mit Holz bringen bares Geld und helfen, die Luftqualität zu verbessern:

- *Nur trockenes und unbehandeltes Holz verwenden;* Bei der Verbrennung von feuchtem Holz entsteht mehr Rauch, aber weniger Wärme als bei der Verwendung von trockenem Brennmaterial. Wer mit behandeltem oder lackiertem Holz einheizt, belastet die Atemluft mit gesundheits-

und umweltschädlichen Emissionen.

- *Von oben und mit ausreichend Luftzufuhr anheizen;* Platzieren Sie die Anzündhilfe, z. B. in Wachs getränkte Holzwolle, oben auf dem Brennholzstapel und heizen Sie diesen – wie eine Kerze – von oben an. Das Anzünden von oben vermindert den Schadstoffausstoß. Das Feuer ist bereits nach wenigen Minuten rauchfrei.

- *Keinen Müll verheizen;* Hausmüll, Plastik, Bau- oder Abbruchholz gehören nicht in den Ofen! Durch die Verbrennung von Abfall entstehen gefährliche Substanzen und die Lebensdauer von Ofen und Kamin wird verkürzt. Auch wer mit Papier oder Karton anheizt, verursacht unnötig zusätzliche Luftschadstoffe.

- *Den Ofen regelmäßig warten sowie sicherheits- & umwelttechnisch überprüfen lassen – das ermöglicht ein sicheres und umweltfreundliches Heizen mit Holz.*

Neben Informations-Broschüren zum Thema bietet die Homepage www.richtig-einheizen.at auch 15 Kurzvideos, die praxisnah und anschaulich über umweltschonendes und kostensparendes Heizen mit Holz informieren.



Umweltfreundliches Heizen mit HERZ & BINDER

- Biomasseanlagen 4 - 20.000 kW
- Kessel für Sonderbrennstoffe
- Warm-, Heißwasser- & Dampfkessel, Luft-Trocknungssysteme & Thermoölanlagen
- Wärmepumpen 5 - 110 kW

HERZ Energietechnik GmbH
Herzstraße 1, 7423 Pinkafeld
office-energie@herz.eu,
www.herz.eu

BINDER Energietechnik GmbH
Mitterdorfer Straße 5, 8572 Bärnbach
office@binder-gmbh.at
www.binder-gmbh.at

Die Jungen vor den Vorhang

Ökoenergie und Energieeffizienz stehen bei den World Sustainable Energy Days (WSED) im Fokus. Die Veranstaltung gehört zu den größten jährlichen Konferenzen im Energiebereich in Europa und findet von 24. bis 26. Februar 2016 in Wels statt. Teil der WSED ist die Europäische Pelletskonferenz, die weltweit größte, jährliche Pelletsveranstaltung. Als internationaler Branchentreff stellt die Tagung die ideale Gelegenheit dar, um sich über aktuelle

Trends in der Pelletswelt zu informieren.

Auf der Young Researchers Conference: Biomass – ebenfalls eine Fachkonferenz der WSED – präsentieren junge Forscher ihre Arbeiten und Ergebnisse aus den Themenbereichen Biomasse.

ANMELDUNG & INFORMATIONEN

www.wsed.at, www.pellets16.at, www.young-researchers.eu und OÖ Energiesparverband, Landstraße 45, 4020 A-Linz, T: +43-732-7720-14386, office@esv.or.at, www.esv.or.at



Wer richtig einheizt, **brennt weniger.**

www.richtigeinheizen.at



Zeitalter der Fossilenergie ist vorbei!

Wifo-Chef Aiginger: Brauchen Innovation, Vorreiterrolle und Strategie

Zum 25. Bestandsjubiläum des Umweltzeichens (siehe auch S. 22) veranstaltete das Umweltministerium eine hochkarätige Podiumsdiskussion mit Minister Andrä Rupprechter und Karl Aiginger, Leiter des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (Wifo). Der Wifo-Chef ging dabei mit der heimischen Energiepolitik hart ins Gericht und forderte energisch drei Punkte: Innovation im Rahmen von Forschungsaktivitäten, eine Vorreiterrolle sowie eine Strategie, wie wir unsere Entkarbonisierungsziele erreichen wollen.

Ziele erreichbar

Gefragt nach seiner Vision für die grüne Zukunft Österreichs, antwortete Minister Rupprechter, dass der Vollzug der Energiewende eines der wichtigsten Vorhaben ist. Die Erreichung der EU-Ziele bis 2020 sah er als realistisch an, und auch die engagierteren Vorgaben für 2030

sein erreichbar. Optimistisch blickte Rupprechter auf die COP21-Verhandlungen in Paris, bei denen er die EU-Staaten als Vorkämpfer sah.

Wirtschaft braucht Energiewende

„Wir sind weit weg von einer Strategie, wie wir das 2° C-Ziel bis 2050 erreichen wollen“, erklärte Aiginger skeptisch. Es gelte, 80% der Emissionen einzusparen. Das sei ein enormer Kraftakt, der von vielen noch nicht realisiert worden sei. „Das ist ein Problem für uns alle – auch für die Wirtschaft. Wenn wir die nötige Transformation verschlafen, muss in einer noch kürzeren Zeit viel mehr Geld in die Hand genommen werden“, so Aiginger. Als Beispiel nannte er den VW-Abgasskandal, der beweist, dass in Europa noch immer das alte, fossile Antriebssystem künstlich am Leben erhalten werden soll. Bei der E-Mobilität habe die Industrie die Technologieführerschaft aber abgegeben.

„Was macht unsere Zulieferindustrie, wenn der Wandel in der Mobilität früher kommt, als sie es erwarten. Ich muss es leider wiederholen: Das Zeitalter der Fossilenergie ist vorbei. Wer das nicht verstanden hat, hat die Zeichen der Zeit nicht verstanden. In 20 bis 30 Jahren werden wir nicht mit Diesel fahren!“ Sogar die OECD empfehle Österreich, hierzu die Steuervergünstigungen für Diesel „anzupassen“.

Nur halbe Lösungen parat

Auch beim Thema Energieeffizienz zeigte sich Aiginger enttäuscht: „Es findet gerade eine Wohnbauoffensive statt – gut und richtig. Wenn wir hier nicht in Passivhaus-Standards bauen, müssen wir die Gebäude in zehn Jahren wieder sanieren! Die Politik glaubt, in diesem Bereich der Wirtschaft etwas Gutes zu tun, doch das ist falsch.“ Gleichzeitig werde das Budget für Sanierungsmaßnahmen gekürzt. Gerade im Wohnbau müssten die

Kriterien die höchsten sein. „In Dänemark ist der Einbau von Ölheizungen verboten. In Österreich haben wir leider immer nur eine halbe Lösung parat. Weiteres Beispiel dazu: Rauchverbote in Lokalen. Zuerst muss eine Trennwand gebaut werden, nun muss alles wieder herausgerissen werden“, so Aiginger. „Diese 50:50-Aktionen kosten Geld und bringen uns nur schleppend weiter.“ AFU



„Wir sind weit weg von einer Strategie, wie wir das 2° C-Ziel bis 2050 erreichen wollen.“

Karl Aiginger,
Leiter des Ö. Instituts für
Wirtschaftsforschung

Einmalig: Logistikzentrum für agrarische Biomasse

Eine Gruppe südoststeirischer Bauern eröffnet das weltweit erste Biomasselogistikzentrum für agrarische Reststoffe in Halbenrain. Ab sofort werden bis dato ungenutzte agrarische Reststoffe zu wertvollen Energieträgern veredelt.

Pelletierstraße samt Maisspindel-Trocknungsanlage

In dieses einzigartige Logistikzentrum bringen Bauern ihre bisher ungenutzten Reststoffe wie Maisspindeln, Landschaftspflege- und Naturschutz-Heu, Stroh, Getreide- oder Sojaspelzen. Das Logistikzentrum besteht aus zwei Hauptkomponenten: aus einer Pelletierstraße, auf der die zuvor

erwähnten ungenutzten agrarischen Reststoffe zu Brennstoffen, Futtermitteln, Tiereinstreu und Spezialdünger pelletiert werden; und aus einer Trocknungsanlage, die mit dem Reststoff Maisspindeln befeuert wird.

In der Trocknungsanlage werden beispielsweise Kürbiskerne, Mais, Sojabohnen und Getreide getrocknet. Damit wird ihre Lagerfähigkeit erhöht und die Qualität bleibt erhalten. Die Trocknungskapazität liegt bei 14.000 t Tonnen. So werden jährlich 250.000 Liter Heizöl und 779.662 Kilogramm klimaschädliches Kohlendioxid eingespart.

Die Investoren des Logistikzentrums sind die Südoststeirische Pelletierungsgenossenschaft



Eröffneten das neue Logistikzentrum in Halbenrain (v. li.): Christian Metschina, Günter Weiß, Alfred Kindler und Franz Tschiggerl.

mit Obmann Günter Weiß sowie Franz Tschiggerl, der mit dem Unternehmen Tschiggerl Agrar GmbH die Trocknungsanlage betreibt. In Summe wurden vier Millionen Euro investiert.

Das Energiereferat der Landwirtschaftskammer Steiermark

unterstützte das Projekt von der Ideenfindung über die Projektierung bis hin zur Realisierung. Nähere Informationen zum Thema erteilt das Energiereferat der steirischen Landwirtschaftskammer oder sie sind zu finden unter: www.sucellog.eu/de

Österreich: Ökostromquote seit 1990 unverändert

Vorbildlich – 100 % des Strombedarfs in Niederösterreich durch erneuerbare Energie gedeckt

Was den Ökostrom-Anteil in Österreich betrifft, muss Folgendes festgehalten werden: Seit 1990 tritt man praktisch auf der Stelle. Der Ökostrom-Ausbau wurde zwar gefördert, doch der Anstieg des Strombedarfs war fast immer größer, wodurch sowohl 1990 als auch heute eine Ökostromquote von rund 70 % ausgewiesen wird. Das geplante Ziel für 2010 von 78 % wurde bis heute nicht erreicht.

Energieverbrauch -4 %

Der energetische Endverbrauch (EEV) sank aber 2014 gegenüber dem Vorjahr um etwa 4 % auf 1.074 Petajoule (PJ), wie aus der vorläufigen Energiebilanz der Statistik Austria hervorgeht. Hauptursache waren die milden Außentemperaturen in der Heizperiode, wodurch die Heizgradsumme um rund 19 % niedriger war als 2013.

Windkraft und PV im Plus

Die gesamte Produktion von elektrischer Energie ging um 5 % auf 222 PJ zurück, unter anderem bedingt durch den Rückgang bei der Erzeugung aus Wasserkraft um 2 % auf 148 PJ. Die Produktion durch Windkraft und Photovoltaik hingegen stieg um 23 % auf 17 PJ an.

Nach den neuen EU-Berechnungsvorschriften stieg gegenüber 2013 die anrechenbare Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen um rund 2%. 2014 wurden demnach annähernd 69 % des Gesamtstromverbrauchs in Österreich aus erneuerbaren Energieträgern erzeugt.

Abhängigkeit steigt

Die Auslandsabhängigkeit Österreichs, berechnet als Außenhandelssaldo bezogen auf den Bruttoinlandsverbrauch, stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 4 % auf 66 % an. Diese Steigerung wird im Wesentlichen auf den sinkenden Export und Lageraufbau beim Erdgas zurückgeführt.

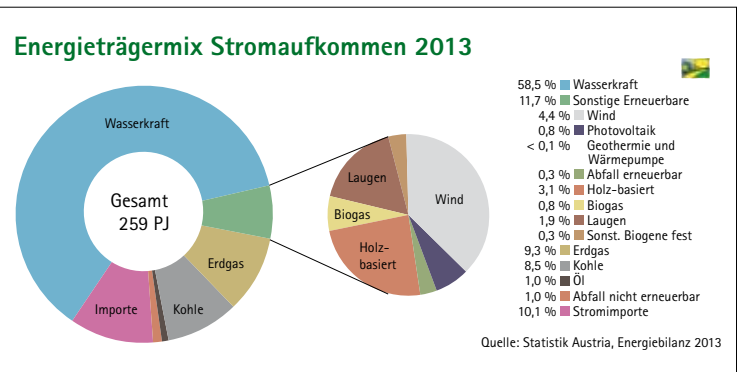
Österreich ist bei seiner Energieversorgung stark von Importen fossiler Energieträger abhängig. Bei Kohle wird nahezu der komplette Bruttoinlandsverbrauch importiert. Bei Erdöl erhöhte sich die Importabhängigkeit zwischen 2003 und 2013 auf 93 %, bei Erdgas auf 84 %. Das österreichische Energie-Außenhandelsbilanz-Defizit im Jahr 2014 betrug etwa 10 Mrd. Euro.

Kostenwahrheit muss her

2016 soll die Ökostromumlage um fast 17 % auf knapp 1,3 Milliarden Euro steigen. Ein durchschnittlicher Haushalt (mit Verbrauch von 3500 kWh/anno) muss statt 103 Euro heuer 2016 knapp 120 Euro an Ökostromumlage zahlen. Einen diesbezüglichen Verordnungsentwurf hat das Wirtschaftsministerium in Begutachtung geschickt.

„Würde es am Strommarkt Kostenwahrheit geben und müssten Kohle- und Atomkraftwerke sämtliche Umwelt- und Gesundheitsfolgekosten zahlen, dann bräuchten erneuerbare Energien gar keine Unterstützung“, reagiert Peter Püspök, Präsident von Erneuerbare Energie Österreich.

Branchenintern wird das Ökostromgesetz heftigst diskutiert, vor allem das Auslaufen der Tarife für Altanlagen steht im Mittelpunkt der Diskussionen.



Nach der Wasserkraft hat Strom aus Biomasse unter den erneuerbaren Energiequellen die größte Bedeutung.



Investierten in NÖ 2,8 Mrd. Euro seit 2002 in die Energiewende: Landeshauptmann Erwin Pröll und Landesrat Stephan Pernkopf.

NÖ macht es vor

„Der 5. November ist im Kalender der Republik Österreich ein ganz besonderer Tag. Vor 37 Jahren hat sich im Zuge einer Volksabstimmung eine hauchdünne Mehrheit gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf ausgesprochen. Heute gibt es wieder eine wichtige Zäsur: Niederösterreich hat erreicht, dass 100 % des Strombedarfs aus erneuerbarer Energie gewonnen werden“, sagt der niederösterreichische Lan-

deshauptmann Erwin Pröll im Zuge einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Landesrat Stephan Pernkopf.

Im Hinblick auf die Zukunft habe man sich vor allem drei weitere Ziele gesetzt, kündigte der Landeshauptmann an: Die erreichte 100%-Marke halten; bis 2030 50 % des gesamten Energiebedarfs aus erneuerbarer Energie produzieren; bis 2030 die ‚green jobs‘ von derzeit 36.000 auf 50.000 erhöhen. *AFU*

Ineffiziente Wärmepumpen genauso schlecht wie Gas

Keine Vorteile bei CO₂-Emissionen

Das unabhängige Forschungs- und Beratungsunternehmen e7 hat untersucht, wie sich Luftwärmepumpen auf das österreichische Stromnetz auswirken und welche CO₂-Emissionen durch die Stromerzeugung von neu installierten Luftwärmepumpen verursacht werden. Die Ergebnisse lassen Zweifel an der Energiepolitik in Bezug auf diese Luftwärmepumpen aufkommen, werden sie doch als „erneuerbare“ Heizsysteme gefördert und angepriesen.

Volkswirtschaftliche Kosten

Luftwärmepumpen haben laut Feldmessungen eine durchschnittliche Arbeitszahl (Jahresarbeitszahl, JAZ) von maximal 3, wobei bei niedrigen Temperaturen, also bei steigendem Heizbedarf, die Effizienz der Wärmebereitstellung abnimmt. Bei sehr tiefen Temperaturen kommt in der Praxis zudem häufig zusätzlich ein Heizstab zum Einsatz, was die Spitzenstromnachfrage verstärkt. Somit erhöhen Luftwärmepumpen gerade in Zeiten mit der höchsten Leistungsnachfrage die Belastung des Energieversorgungssystems (Kraftwerke und Netze) zusätzlich. Dies verursacht volkswirtschaftliche Kosten.

Spitzenstrom für das Heizen

Für die bis Ende 2014 in Österreich insgesamt installierten Luftwärmepumpen wurde anhand des Temperaturprofils der Jahre 2013 und 2014 die maximale Stromnachfrageleistung mit 320 MW bzw. 300 MW abgeschätzt. Die durch die Luftwärmepumpen benötigte Leistungsnachfrage wurde der gesamten Stromleistungsnachfrage von Österreich gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass die Maximalleistung im österreichischen Stromnetz

um rund 170 bis 180 MW erhöht wird. Diese Nachfrageleistung entspricht in etwa dem österreichischen Kohlekraftwerk Riedersbach II. Bedingt durch die Stromnachfragestruktur der Luftwärmepumpe erfolgt diese Erhöhung allerdings für weniger als zehn Stunden im Jahr. Zu Zeiten der Spitzennachfrage von Strom machen die Luftwärmepumpen damit rund 2 % der Nachfrageleistung aus. Diese 2 % müssen unter dem derzeit geringen Leistungsanteil der Luftwärmepumpe am Raumwärmemarkt betrachtet werden.

Strommarktmodell erhoben

Der Strom, der für zusätzliche Luftwärmepumpen benötigt wird, verursacht CO₂-Emissionen in der Höhe von rund 650 g/kWh an Endenergie Strom. Dieser – im Vergleich zu oftmals angeführten CO₂-Werten, die auf einer Jahresdurchschnittsbetrachtung basieren – hohe Wert für den Stromeinsatz bei Wärmepumpen ergibt sich dadurch, dass nicht der Jahresmix der österreichischen Stromproduktion für die Bildung herangezogen wurde, sondern die Emissionen mithilfe eines Strommarktmodells für Österreich erhoben wurden. Dabei wurden sowohl der Einsatz der Primärenergie als auch die damit verbundenen Emissionen stundengenau berechnet.

Gegenüber fossilen Energieversorgungssystemen (wie zum Beispiel Erdgas-Zentralheizung) ergibt sich bei Anwendung der Jahresarbeitszahlen, die auf Feldmessungen beruhen, kein Vorteil hinsichtlich der CO₂-Emissionen. Als Primärenergiefaktor wurde ein Wert von rund 2,4 ermittelt.

Die Kurzstudie kann hier nachgelesen werden: www.e-sieben.at/de/projekte/1515_LWP.php



Abbildung: Fronius

PV-Module werden bereits in Paketen mit Batterien samt Wechselrichter und Smart-Meter angeboten.

Siamesische Zwillinge

Speichersysteme für PV-Anlagen im Kommen

Die zentrale Herausforderung bei der Stromerzeugung mittels Photovoltaik ist mit zwei Kenngrößen verknüpft: dem Eigennutzungsgrad (Verhältnis Eigenverbrauch/Erzeugung) und dem Autarkiegrad (unabhängige Energieversorgung mittels Speicher). Eine Zukunft der Photovoltaik ohne integrierte Speichersysteme ist undenkbar. Diesen Eindruck hatten die Besucher auf der österreichischen PV-Speichertagung, organisiert von Photovoltaic Austria (PVA).

Entwicklung wie bei Modulen

„Speichertechnologien erfahren im Augenblick eine phänomenale Entwicklung, wie es bei den PV-Modulen vor einigen Jahren beobachtet werden konnte“, erklärt Hans Kronberger, Präsident von Photovoltaic Austria. „In Zukunft werden beide wie siamesische Zwillinge angeboten.“ Auch bei den Preisen sieht Kronberger eine ähnliche (degressive) Entwicklung. Für ihn sind aber zwei Punkte wichtig: Die Sicherheit muss durch einen professionellen Einbau sowie die Recyclebarkeit der Komponenten gewährleistet sein.

Richtige Integration wichtig

Johannes Wenninger von der HTW Berlin untersuchte die Potenziale einer dezentralen Stromspeicherung und kam zum Ergebnis: PV-Betreiber können ihren Strombedarf bis zu 80 % mithilfe von Batteriespeichern decken. Das sind aber Optimalwerte. Wirtschaftlich realistischere Annahmen liegen im Augenblick bei rund 60 %. Bei der Wirtschaftlichkeitsrechnung geht der Wissenschaftler davon aus, dass sich bei rund 1000 bis 1500 Euro/Speicher-kW das System lohnt. Das sind Preise, die bereits von den Herstellern angeboten werden.

Die zwei wichtigsten Einflussgrößen sind hierzu die weitere Entwicklung des Strompreises und des Trends zu „Smart Homes“ – also der Integration des Speichers und der PV-Anlage in ein modernes Energiemanagement-System für das Gebäude samt beispielsweise eines E-Mobils oder eines Abriegelungssystems, um tatsächlich eine netzoptimierte Speicherung in der Mittagszeit zu gewährleisten.

INFORMATIONEN

www.pvaustria.at

JETZT ZEICHNEN! DIE W.E.B

GREEN POWER ANLEIHEN

Die WEB Windenergie AG ist weiter im Aufwind und expandiert stetig. **Deshalb begibt sie auch heuer wieder drei attraktive Anleihen.** Alle Informationen unter www.greenpower2015.at



markushoerl design



windenergie bringt's **W.E.B**

Diese Anzeige dient ausschließlich Werbezwecken und ist weder ein Prospekt noch ein Angebot von Wertpapieren noch eine persönliche Empfehlung. Das Angebot von Wertpapieren der WEB Windenergie AG erfolgt ausschließlich aufgrund des dem Kapitalmarktgesetz entsprechenden und von der Finanzmarktaufsicht im Oktober 2015 gebilligten Basisprospekts, allfälliger Prospektnachträge sowie der Endgültigen Bedingungen der jeweiligen Emission. Sämtliche Unterlagen sind kostenlos bei der WEB Windenergie AG, Davidstraße 1, 3843 Pfaffenschlag, oder unter www.greenpower2015.at erhältlich.

Wirtschaftsmotor Windenergie

Dringender Reformbedarf für das Ökostromgesetz

Investitionen in der Höhe von 2,5 Mrd. Euro könnte der Ausbau der Windenergie bis zum Jahr 2020 in Österreich ermöglichen. Mehr als 10.000 Personen wären am Aufbau der Windkraftwerke beschäftigt. Durch die geänderten Marktbedingungen am Strommarkt in Europa und in Österreich ist mit dem derzeitigen Ökostromgesetz ein Windkraftausbau auf bestehendem Niveau nicht mehr möglich. Mittlerweile hat sich eine Warteschlange im Ausmaß von rund 500 MW Windkraftleistung gebildet und die später gereihten Projekte haben gar keine Realisierungschance mehr.

Turbo Windkraft

„Um langfristig den Windkraftausbau zu sichern und das volle Wirtschafts- und Arbeitsplatz-

potenzial entfalten zu können, ist eine Änderung des Ökostromgesetzes das Gebot der Stunde“, fordert Stefan Moidl, Geschäftsführer der IG Windkraft.

Mit Ende des Jahres hat die Windbranche mit dem bestehenden Ökostromgesetz 2,2 Mrd. Euro in den Ausbau der Windenergienutzung in Österreich in den Jahren 2011 bis 2015 investiert. „Damit ist die Windenergie zu einem wichtigen Wirtschaftsmotor in Österreich geworden“, bemerkt Moidl. Doch die Energiewirtschaft hat sich seit Beschluss des Ökostromgesetzes radikal gewandelt. Die Strompreise an der Börse sind so niedrig wie schon lange nicht mehr und die Regel- und Ausgleichsenergiekosten sind exorbitant hoch. Auch der Import von schmutzigem Kohle- und Atomstrom war vergangenes Jahr mit 13,5 % so

hoch wie nie zuvor. Die Umweltbilanz der Stromerzeugung in Österreich ist dadurch deutlich schlechter geworden.

Das bestehende Ökostromgesetz ist nicht mehr zeitgemäß

„Heute können nur mehr halb so viel Windkraftprojekte einen Vertrag mit der Förderstelle erhalten wie noch vor drei Jahren und die Fördertöpfe sind bereits bis ins Jahr 2019 mit Anträgen gefüllt“, schildert Moidl. Später gereihten Projekten in der Warteschlange droht der Verfall des Antrags und es besteht für sie keine Realisierungsperspektive, obwohl sie die hohen Kosten der Bewilligung bereits aufbringen mussten. Daher ist es wichtig, kurzfristig für Sicherheit für die Projekte in der Warteschlange zu sorgen. Da die Planung von Windparks mehrere Jahre dauert, haben schon einige

Firmen auf die Situation reagiert. „Wir haben die Windkraftplanungen für Neuprojekte eingestellt“, berichtet Thomas Huemer, Geschäftsführer von ImWind, und ergänzt: „Ohne gesicherte Rahmenbedingungen ist eine Planung von Windparks nicht möglich. Dafür braucht es mehr als ein Lotteriespiel um die Fördertöpfe.“

Zeichen setzen

Für die Energiewende ist ein Signal an die Wirtschaft von größter Bedeutung, dass der Umbau des Energiesystems weitergeht und ambitionierter fortgesetzt wird. Gerade im Zeichen der Klimakonferenz in Paris ist es wichtig, Flagge zu zeigen, dass die Energiewende möglich und gewollt ist. Jetzt müssen daher die Weichen für langfristig stabile Rahmenbedingungen bis 2030 gesetzt werden. „Dafür brauchen wir von der Politik rasch ein Ökostromgesetz, mit dem 100 % Erneuerbare im Stromsektor im Jahr 2030 erreicht werden können“, fordert Moidl.



Foto: Martin Fleischhanderl

Österreichs größter Photovoltaik-Betreiber, die Helios-Sonnenstrom-GmbH in Freistadt, installierte über 5 MW peak an Leistung.

Gelebte heimische Energiewende



Klima- und Energiemodellregionen zeigen Lösungen mit bislang 2000 Projekten

Wirksamer Klimaschutz braucht eine grundlegende Neuordnung des Energiesystems. Auf dem Weg in eine Zukunft ohne fossile Brennstoffe nehmen die 104 Klima- und Energie-Modellregionen (KEM) eine Schlüsselrolle ein: Sie beweisen schon heute mit rund 2000 Projekten, wie eine nachhaltige Energiezukunft aussehen kann.

Kleine Schritte, große Wirkung

Mehr als 2,5 Millionen Menschen leben österreichweit in den aktuell 104 KEM-Regionen. Diese werden vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft finanziert. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, durch die Umgestaltung ihres Energie- und Mobilitätssystems

unabhängig von fossilen Energien zu werden. Dieses Ziel verfolgen sie durch einen klugen Mix aus Maßnahmen zur Produktion erneuerbarer Energien, zu Energieeffizienz und zu umweltfreundlicher Mobilität. Dazu Klima- und Energiefonds-Geschäftsführer Ingmar Höbarth: „Viele Projekte, die den Weg in eine nachhaltige Energiezukunft bereiten, wären ohne die Unterstützung des Umweltministers für die KEM-Regionen in Österreich nicht möglich: Bürgerbeteiligungen, Car-Sharing-Projekte, E-Mobilität, Windenergie-Projekte, öffentliche Beleuchtung – um nur einige zu nennen. In unseren Regionen ist eine ungebremste Dynamik zu spüren. Hier wird die Energiewende gelebt und beispielhaft gezeigt, wie nachhaltiges Wirtschaften funktioniert.“

Nun gilt es, die Regionen vor den Vorhang zu holen und potenzielle Nachahmer zu motivieren.

Unabhängige Energieversorgung

Die Kurstadt Baden ist seit 2011 eine der 104 erfolgreichen KEM-Regionen und auch eine e5-Gemeinde.

Für beide Programme ist ein Energieteam tätig, dem Stadtpolitiker, Vertreter der Stadtverwaltung und Stakeholder angehören. Dieses Team ist die „Entwicklungszentrale“ der energiepolitischen Programmarbeit. Die zentralen Themen sind: Sonnenenergie, öffentliche Gebäude, Bürgerbeteiligungen, Kleinwasserkraft, öffentliche Beleuchtung, Energiebuchhaltung und Elektromobilität. Mit entsprechendem Weitblick geht Baden die Energiethemen an.

Das Ziel der Modellregion:

den Grad der Unabhängigkeit in der Energieversorgung zu erhöhen und dadurch eine verantwortungsvolle Sicherung der Energiezukunft für unsere Nachkommen zu gewährleisten.

Der KEM-Manager des Jahres, Gerfried Koch, ist die zentrale Ansprechperson für energierelevante Projekte, Kooperationen, Förderberatung und Machbarkeitsanalysen in der Region Baden.

Neben erneuerbaren Energien beschäftigt sich die Gemeinde auch mit Energieeffizienz. Seit dem Jahr 2007 wurden in Baden vier neue Kindergärten als energieeffiziente Gebäude errichtet. Mit der Kindergartenoffensive hat Baden einen vorbildlichen Weg im öffentlichen Bau eingeschlagen. Eine zeitgemäße Architektur und Energiekonzeption haben Gebäude geschaffen, in denen sich die Kinder und

entgeltliche Einschaltung



Umweltschonender Energieeinsatz soll nicht nur gelehrt, sondern vor allem gelebt werden, wie es die Kindergartenkinder in Grafendorf eindrucksvoll mit ihren Maismobilen illustrieren.

Pädagogen gerne aufhalten, und das ohne Energiezufuhr aus fossilen Energiequellen.

Weltmeister der Sonnenkraft

Ein besonders erfolgreiches Best-Practice-Beispiel ist in der KEM-Region Freistadt, Urfahr-West und Sterngartl Gusental zu finden: Österreichs größter Photovoltaik-Betreiber, die Helios-Sonnenstrom-GmbH. Knapp 220 einzelne Photovoltaik-Anlagen im Ausmaß von rund 30.000 m² Gesamtfläche und einer Gesamtleistung von 4,3 MW peak wurden 2013/2014 auf Dächern errichtet und an das bestehende Sonnenkraftwerk angeschlossen. Es ist damit das größte Sonnenkraftwerk Österreichs. Finanziert wurde das Kraftwerk zum Großteil über ein Bürgerbeteiligungsmodell mit einer Laufzeit von 6 bzw. 13 Jahren. 2015 steht bei Helios abermals eine Ausbaustufe an. Weitere 25 Einzelanlagen mit einer Gesamtleistung von rund 850 kW peak vergrößern das Gesamtkraftwerk auf über 5 MW peak. Der „Energie Bezirk Freistadt“ als 100%iger Eigentümer der Helios Sonnenstrom GmbH wurde von Eurosolar Austria ausgezeichnet und ist österreichischer Solarpreisträger.

Energie für die Steckdose

In der KEM-Region Formbacherland haben Kindergartenkinder im Rahmen eines Projektes erfahren, woher die Energie kommt und wo sie verbraucht wird. Die Kindergarten-Leiterin Hermine Krausler baute mehrere Stationen mit den Kindern auf. Weiters wurde ein Ausflug zum Windpark Pongrazerkogel organisiert. Windräder wurden aus leeren Mineralwasserflaschen gebastelt. Die Energiehexe „Stromalia“ und ihre Energiezwerge erzählten viel Wissenswertes über umweltfreundliche Energiegewinnung. Ein Energielied wurde gedichtet und ein Maismobil gebaut. Gebackene Blätterteigwindräder ergänzten das Programm.

Die Kinder waren über mehrere Wochen mit dem Thema Energie beschäftigt. Die nächste Generation soll lernen, sorgfältig mit dem Rohstoff Energie umzugehen. Umweltschonender Energieeinsatz soll nicht nur gelehrt, sondern vor allem gelebt und verstanden werden.

INFORMATION

www.klimafonds.gv.at
www.klimaundenergiemodellregionen.at

E-Car-Sharing in den KEM-Regionen

Bernhard Schachner ist das Mastermind hinter dem E-Car-Sharing-Projekt in Weißenbach bei Liezen, einer der Teilkommunen in seiner mittlerweile zwei Regionsgemeinden umfassenden Modellregion. Die ursprünglichen KEM-Gemeinden Pürgg-Trautenfels und Stainach wurden Anfang 2015 zu Stainach-Pürgg fusioniert, Weißenbach wurde mit der Bezirkshauptstadt Liezen zusammengelegt, was die Zahl der KEM-Einwohner am Grimming von 4.000 auf 10.000 hochschnellen ließ.

Im Mittelpunkt des regionalen Mobilität-Projektes steht ein Renault Zoe, den sich seit dem Frühjahr 2014 vierzehn Personen teilen. Damit ist aber nur ein Drittel der Car-Sharing-Geschichte aus dem Ennstal erzählt. Die drei benachbarten KEM-Regionen am Grimming, Gröbming und Ausseerland – Salzkammergut haben sich zum Car-Sharing-Netzwerk „e-Flitzer“ verknüpft. Insgesamt stehen in den drei

Modellregionen drei Elektrofahrzeuge zur Verfügung. Jedes einzelne Car-Sharing-Mitglied der drei KEM kann über die gemeinsame Reservierungssoftware „Caruso“ mit jedem der E-Mobile fahren.

Seit dem Start des „e-Flitzer“-Programms sehen die Projektleiter, dass die Menschen ihr Mobilitätsverhalten viel stärker hinterfragen, jedoch auch viele beim Thema Auto eine Grenze ziehen. Hier wollen sie eigenständig entscheiden.

Individuelle Mobilität ist gerade in ländlichen Regionen ein verteidigtes Gut. Umdenken brauche seine Zeit. Aber: „Die Beispielwirkung untergräbt alte Vorurteile.“ Damit greift das Prinzip der KEM-Regionen: Mittlerweile haben mehr als zwei Dutzend Modellregionen ein eigenes E-Car-Sharing-Projekt am Laufen, ebenso viele befinden sich im Vorbereitungsstadium.

Die E-Car-Sharing-Initiativen zählen zu den typischen Erfolgsprojekten der KEM-Regionen. Die Saat ist ausgebracht.



Foto: Klima- und Energiefonds

E-Car-Sharing bringt einen neuen Zugang zu Mobilität – vor allem für die kommenden Generationen.

Basis-Seminare 2016

Termine	Ort
Do, 14. + Fr, 15.01.	WIFI NÖ, St. Pölten,
Do, 21. + Fr, 22.01.	Mariazeller Straße 97
Do, 28. + Fr, 29.01.	WIFI Oberösterreich, Linz,
Do, 04. + Fr, 05.02.	Wiener Straße 150
Do, 03. + Fr, 04.03.	WK Tirol, Landesinnung, Innsbruck,
Do, 10. + Fr, 11.03.	Wilhelm-Greil-Straße 7
Do, 17. + Fr, 18.03.	Bauakademie Kärnten, Klagenfurt,
Do, 31.03. + Fr, 01.04.	Koschutastraße 4

An zwei Doppeltagen finden der theoretische Seminarteil und die praktische Bewertung von biogenen Brennstoffen samt Übung im Heizungslabor statt. Zeitlich getrennt ist ein Praxistag bei einem der führenden österreichischen Kesselhersteller zu besuchen. Weitere Informationen zu Seminar, Inhalten, Anmeldung, Kosten auf www.biowaermepartner.at/
Beginn jeweils um 9 Uhr; Ende zwischen 16 und 17 Uhr.

Weiterbildungs-Seminare 2016

Termine	Ort
Mi, 13.01.	WIFI NÖ, St. Pölten
Do, 11.02.	WIFI Steiermark, Graz
Fr, 12.02.	WIFI OÖ, Linz
Fr, 19.02.	WK Salzburg
Mi, 02.03.	WK Tirol, Innsbruck
Mi, 16.03.	Bauakademie Kärnten, Klagenfurt
Do, 07.04.	BLT Wieselburg
Fr, 08.04.	WIFI Wels oder WIFI Linz

2016 finden in gewohnter Weise die Weiterbildungstage statt. Die Seminarteilnehmer aus dem Jahr 2013 werden persönlich eingeladen. Weitere Informationen zu Seminar, Inhalten, Anmeldung, Kosten auf www.biowaermepartner.at/

Beginn jeweils um 9 Uhr; Ende um 17 Uhr.

Jetzt anmelden!

Im ersten Quartal 2016 können Installateure ihr Wissen zu Pellets-, Hackgut- und Stückholzheizungen bei den Biowärme-Fachseminaren auf den neuesten Stand bringen.

Ein Muss für alle Installateure Österreichs: das Biowärme-Fachseminar des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

Basis und Weiterbildung

Das Basis-Seminar richtet sich an den routinierten Heizungstechniker. Es umfasst vier Semintage (inklusive Heizlabor) und einen Praxistag, der bei einem der führenden österreichischen Kesselhersteller durchgeführt wird. Um das Zertifikat zu erlangen, ist auch eine entsprechende Erfahrung in der Installation von modernen Biomasse-Heizanlagen erforderlich.

Nach jeweils drei Jahren ist ein Weiterbildungstag zu absolvieren, mit dem die Gültigkeit des Zertifikates verlängert wird. Diese Weiterbildung ist abgestimmt auf jene Installateure, die bereits Biowärme-Seminare besucht haben. Themen der nächsten Seminare sind unter anderem das neue Labeling bei Festbrennstoffkesseln gemäß der Ökodesign-Richtlinie, neue Rahmenbedingungen aufgrund geänderter

Gesetze und Normung oder ein Update zu Förderungen. Jene Installateure, deren letzter Seminarbesuch drei Jahre zurückliegt, werden vom Biomasse-Verband persönlich eingeladen.

Biowärme-Installateure finden

Alle Zertifikatsinhaber sind auf der Homepage www.biowaermepartner.at gelistet. Auch in der Rauchfangkehrerzunft setzt man auf umweltverträgliches Heizen, die zertifizierten Biowärme-Rauchfangkehrer sind ebenfalls auf dieser Homepage zu finden. Unter www.waermeausholz.at/info/betriebe/ wird eine geografische Suchfunktion angeboten.

Voraussetzung für Förderungen

In Klima- und Energie-Modellregionen sind Biowärme-Installateure[®] besonders gefragt: Gemäß der Ausschreibung 2015 können Gemeinden in diesen Regionen Förderungen für Biomasse-Heizungen beantragen, wenn diese von Biowärme-Installateuren[®] errichtet werden (siehe www.umweltfoerderung.at).

DDipl.-Ing. Ulrich Wolfsmayr



Abgasmessung im Heizlabor: Der Praxisbezug wird bei den Fachseminaren des Österreichischen Biomasse-Verbandes großgeschrieben.

Über 5000 Teilnahmen bei Fachseminaren

Der Österreichische Biomasse-Verband ist mit seinen Seminaren seit 2000 auf Erfolgskurs – die Nachfrage ist ungebrochen.

In 170 Seminaren für Installateure und in 68 für Rauchfänger wurden schon mehr als 5000 Teilnahmen verzeichnet. Trotz aller Herausforderungen besteht nach wie vor Interesse an der Zusatzqualifikation im Bereich der Holzheizungen. Gerade bei den Weiterbildungstagen ist das Interesse ungebrochen: 220 Biowärme-Installateure haben heuer ihr Zertifikat mit einem Seminarbesuch verlängert – so viele wie in den vergangenen 14 Jahren nicht.

Energiewende verwirklichen

Die ersten Seminare wurden für Installateure angeboten, mit dem Ziel Biomasse als modernen Brennstoff zu positionieren und die technische Kompetenz bei den Handwerkern zu erhöhen. Wesentlich für den Erfolg der

Seminare war die ausgezeichnete Kooperation mit den Innungen. Schon 2001 wurden auch die ersten speziell für Rauchfänger arrangierten Seminare abgehalten. „Rauchfänger und Installateure sind die entscheidenden Berufsgruppen bei der Umsetzung der Energiewende im Gebäudebereich“, erklärt der Initiator der Seminarreihe, Hermann Pummer.

Geschützte Marke

Um die mit den Seminaren erworbene Kompetenz sichtbar zu machen, wurden die rechtlich geschützten Bezeichnungen „Biowärme-Installateur“ und „Biowärme-Rauchfänger“ eingeführt und Zertifikate verliehen. „Von Anfang an wurden die Zertifikate in einem feierlichen Festakt im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft vom Minister persönlich verliehen“, freut sich Pummer.

Auch heuer war die Auszeichnungsveranstaltung der Hö-

hepunkt des Seminar-Jahres. „Unsere Absolventen waren stolz, die Auszeichnung direkt aus den Händen von Bundesminister Andri Ruppacher zu erhalten“, so Pummer.

Beweis für Qualität

Die Biomassebranche, speziell die Kesseltechnologie, hat seit Beginn der Seminarreihe gewaltige Entwicklungsschritte gemacht. Daher werden seit 2002 auch Weiterbildungsseminare angeboten. Außerdem ist das Zertifikat drei Jahre lang gültig und muss mit dem Besuch einer Weiterbildung verlängert werden. So mancher hat schon an fünf oder gar sechs Seminaren teilgenommen.

„Ein Beweis für die Qualität unseres Bildungsangebots“, ist Pummer überzeugt. Aktuell haben in Österreich über 800 Biowärme-Installateure und über 300 Biowärme-Rauchfänger ein gültiges Zertifikat.

*Seminarleiter
DDipl.-Ing. Ulrich Wolfmayr*



Die Biowärme-Fachseminare sind die perfekte Ergänzung zur Heizungstechnik-Ausbildung. Erfahrungen aus der Praxis und Verkaufsargumente für Biomasse sind für junge Teilnehmer besonders interessant.

Internationale Fachmesse für Heizung, Klima, Sanitär, Bad & Design und erneuerbare Energien

Neues Konzept!

aqua
THERM
VIENNA

26. – 29.1.2016
Messe Wien

www.aquatherm.at

Eine Veranstaltung der
Reed Exhibitions
Messe Wien



Familie Hofegger freut sich auf das neue Haus und das gewonnene Heizgerät anlässlich des Kachelofentages: (v.li.): Sohn Wolfgang, Ehemann Reinhard, die Töchter Evelyn und Agnes sowie Hermine.



So könnte das Heizgerät aussehen, das künftig im neuen Haus der Familie Hofegger stehen wird: Ein Kachelkamin im Wert von 10.000 Euro.

And the winner is ...

Tag des Kachelofens: Interesse steigt stetig

Herr und Frau Österreicher interessieren sich zusehends mehr für das Heizen mit Holz und dies vor allem mit einem Kachelofen. Das zeigte sich eindrucksvoll am Tag des Kachelofens, den der Österreichische Kachelofenverband heuer zum vierten Mal durchführte. Mit einem Besucherrekord: Rund 5000 Interessenten besuchten am 16. Oktober die teilnehmenden Hafnerbetriebe im ganzen Land.

460.000 Menschen via facebook Insgesamt hatten an diesem Tag 192 Hafner die Menschen aus ihrer jeweiligen Region eingeladen, sich über Kachelöfen, Kachelherde und Kachelkamine zu informieren. Bei der Gelegenheit vermittelten sie Informationen zum richtigen Heizen mit Holz und nicht zuletzt auch über die Kostenersparnis, die sich daraus ergibt.

„Wir haben auch heuer wieder ein Gewinnspiel ausgeschrieben, bei dem die Besucher unseres Aktionstages diesmal wahlweise einen Kachelofen, Kachelherd

oder Kachelkamin gewinnen konnten“, sagt Thomas Schiffl, Geschäftsführer des Kachelofenverbandes, und sieht nicht nur darin einen Hauptgrund für den starken Besucherstrom: „Es lag auch an einem neuen Werbemix, bei dem wir außer den klassischen Formen wie Zeitungsinserate und Rundfunkspots auch auf Social Media gesetzt haben. Eine rund vier Wochen lange facebook-Kampagne erreichte mehr als 460.000 Leute. Außerdem hat sicher auch die ‚Wärme aus Holz‘-Informationsoffensive des Österreichischen Biomasse-Verbandes das Interesse der Öffentlichkeit zusätzlich stimuliert.“

Die Besucher konnten am Tag des Kachelofens bei den Hafnern Teilnahmekarten für das Gewinnspiel ausfüllen und dabei ankreuzen, für welches Heizgerät sie sich im Fall des Gewinns entscheiden würden.

In der Woche nach dem Aktionstag haben die Betriebe diese Scheine an den Kachelofenverband weitergeleitet. Dort langten dann insgesamt 4200 solcher Karten ein.

Pflegehelferin freut sich

Am 17. November fand die Ziehung im Rahmen der Aufdingfeier für die Lehrlinge der Hafner und Fliesenleger der Landesinnung Wien statt. Dabei stellte sich heraus, dass die vorhandene Lostrommel diese vielen Karten nicht fassen konnte. Also mischten die Lehrlinge die Scheine zunächst händisch durch und sorgten so dafür, dass etwa die Hälfte der Karten in die Trommel kam. Daraus zog dann Verbandspräsident, Prof. Wolfgang Kippes, den Gewinnschein. Ausgefüllt hatte ihn Hermine Hofegger aus Wieselburg-Land. Die 47jährige ist von Beruf Pflegehelferin und bewohnt mit ihrem Mann Reinhard und drei Kindern ein Haus im Ortsteil Mühling. Die Familie setzt

schon seit Jahren auf das Heizen mit Holz, und deshalb gibt es in dem Haus bereits zwei Kachelöfen und einen Kachelherd. Trotzdem kommt der Gewinn gerade recht, denn die Hofeggers planen einen Neubau auf dem Nachbargrundstück, in dem es natürlich auch einen Kachelofen, Kachelherd oder Kachelkamin geben soll. Für Heizmaterial ist ausreichend gesorgt, denn die Familie verfügt über ein Waldstück. „Wir bemühen uns, bei der Energie möglichst autark zu sein“, bekundet Hochegger und will deshalb beim neuen Haus noch eins draufsetzen: Der geplante Bungalow soll auch mit einer Solaranlage ausgestattet werden.

INFORMATION

www.kachelofenverband.at/



Der Präsident des Kachelofenverbandes, Prof. Wolfgang Kippes, zog den Gewinnschein unter 4200 abgegebenen Karten.

Kaskadische Nutzung von Holz ist Klimaschutz

Planwirtschaftliche Rohstofflenkung würde billigem Vorkaufsrecht Vorschub leisten

Das Wort Kaskade kommt aus dem Französischen und bedeutet „stufenförmiger Wasserfall“. Eines der schönsten Bilder dazu sind die kroatischen Plitvicer Seen, bekannt aus der Karl-May-Verfilmung „Der Schatz im Silbersee“. Dabei sucht sich das Wasser seinen Weg über kleinere und größere Wasserfälle vom höchst gelegenen See über zahlreiche Geländestufen zu den tiefer gelegenen Seen. Dieses Bild wird auch verwendet, um Rohstoffflüsse – wie zum Beispiel jene von Holz – zu beschreiben.

Koppelprodukte fallen an

Die Holzströme am österreichischen Holzmarkt sind sehr komplex und vielschichtig. Im Zentrum der gesamten Wertschöpfungskette Holz steht die Sägeindustrie, weil Schnittholz für den Holzbau verwendet wird. In diesem Bereich ist nach wie vor für den Waldbesitzer über den Sägerundholzpreis die höchste Wertschöpfung zu erzielen. Bei der Erzeugung von Sägerundholz im Wald fallen aber auch Koppelprodukte an, die in Abhängigkeit von Holzart, Durchmesser und Qualität entweder für Zwecke der Papier- und Plattenindustrie oder für die energetische Verwertung geeignet sind. Diese Koppelprodukte gibt es auf jeder Stufe der Nutzungskaskade – bei der Sägeindustrie (de facto eignen sich 100 % des Sägehackgutes zur weiteren stofflichen Verwertung) bis hin zur Papierindustrie, die einen hohen Prozentsatz der Ablauge der energetischen Nutzung zuführt, anstatt sie stofflich zu verwerten.

Kaskadische Nutzung gelebt

Bei Betrachtung der Holzströme wird klar, dass bereits eine sehr effiziente Nutzung von Holz auf Basis des marktwirtschaftlichen Prinzips erfolgt. Das Holz fließt bei Ausschöpfung der derzeit technischen Möglichkei-

ten „kaskadenartig“ immer zum Ort der höheren Einkommensmöglichkeit für den Holzlieferanten in der jeweiligen Stufe. Selbstverständlich arbeiten auch die Waldbesitzer „wertschöpfungsoptimiert“, soll heißen, sie verkaufen ihre Produkte an jene Marktpartner, bei denen für sie selbst das höhere Einkommen erzielbar ist. Optimierungspotenzial ist selbstverständlich vorhanden, wie die erfolgreiche Einführung der Wertholzsubmissionen der Waldverbände deutlich gezeigt hat.

So ist auch nicht verwunderlich, dass bereits aktuell rund 80 % der in Österreich verarbeiteten Frischholzmenge zur Holz verarbeitenden Industrie fließen. Planwirtschaftliche Instrumente werden dazu nicht benötigt. Die verbleibenden 20 % werden energetisch verwertet. Ein großer Teil davon ist Brennholz, das von den Waldbesitzerfamilien zur Deckung des eigenen Wärmebedarfs genutzt wird. Dies deshalb, weil der monetäre Nutzen im Vergleich zu einer Ölheizung höher ist, als wenn man nur den Faserholzpreis als Bewertungsmaßstab heranzieht.

Irrweg Planwirtschaft

Vor diesem Hintergrund ist nicht verständlich, dass zunehmend auch auf politischer Ebene der Ruf nach einem „kaskadischen Nutzungszwang“ von Holz lauter wird. Dabei wird übersehen, dass damit einer planwirtschaftlichen Rohstofflenkung Vorschub geleistet und der Papier- und Plattenindustrie ein Vorkaufsrecht zum niedrigsten Preis eingeräumt werden würde. Dies würde nicht nur zu einer massiven Verwerfung der marktwirtschaftlich orientierten Holzströme führen – man denke nur an das daraus resultierende Überangebot an Sägenebenprodukten –, sondern es wäre auch aus Sicht des Klimaschutzes völlig kontraproduktiv.

Es gibt Rahmenbedingungen,



Abbildung: Leitner

Nicht alle Baumarten und -teile eignen sich für eine stoffliche Verwertung. Diese werden daher von der Industrie nicht nachgefragt.

die dazu führen, dass bestimmte Holzarten und Qualitäten nicht direkt der stofflichen, sondern über einen direkten „Wasserfall“ der energetischen Verwertung zugeführt werden. Bestes Beispiel dafür ist die Buche. Der jährliche Zuwachs liegt aufgrund geringer Nachfrage der Sägewerke deutlich über der tatsächlichen Nutzung. Schlechte Qualitäten (Cx-Bloche) werden aufgrund der niedrigen Preise nicht mehr – wie vor 15 Jahren – im Sägewerk eingeschnitten, sondern verstärkt energetisch genutzt.

Holzinsatz spart CO₂

Interessant ist, dass in der Diskussion eine „kaskadische Nutzung von Erdöl“ nicht angesprochen wird, obwohl Erdöl im Vergleich zu Holz in der Europäischen Union Mangelware ist und importiert werden muss. Es wäre ein Gebot der Stunde, sich von der Abhängigkeit krisengeschüttelter Regionen zu lösen und den Import fossiler Rohstoffe zu reduzieren. Dafür ist es wie-

derum notwendig, den genialen Rohstoff Holz vermehrt in allen Bereichen einzusetzen. Vor allem in der Bauwirtschaft kann durch Einsatz von Holz vermehrt CO₂ langfristig gespeichert werden. Zusätzlich können CO₂-intensive Materialien ersetzt und damit weiteres CO₂ eingespart werden.

Aber auch die effiziente Energiebereitstellung durch Holz hilft, aus der Abhängigkeit der fossilen Rohstoffe zu entfliehen. Ohne die Biomasse Holz könnte das österreichische Klima- und Energieziel vom 34 %-Anteil erneuerbarer Energiequellen nicht erreicht werden. Bei einer planwirtschaftlichen Rohstofflenkung würden maßgebliche Mengen dieser Schiene entzogen werden. Der wesentlich intelligentere Weg ist, den Holzbau massiv zu forcieren; alleine aus dem zusätzlichen Angebot an Koppelprodukten wäre ausreichend Holz für alle vorhanden.

Martin Höbarth
Landwirtschaftskammer Österreich



Angelika Ahrens moderierte die Feierlichkeiten.



Links: „Mister Umweltzeichen“ Andreas Tschulik bei der Festansprache



Bundesminister Andrä Rupprecht dankte den Repräsentanten von vorbildlichen Umweltzeichen-Unternehmen.



Friedensreich Hundertwasser und die damalige Umweltministerin Marilies Flemming präsentieren das Umweltzeichen-Logo.

25 Jahre Umweltzeichen

Eine österreichische Erfolgsgeschichte feiert Jubiläum

Das Österreichische Umweltzeichen begann im Jahr 1990 als vielversprechende Idee – heute ist es eine unvergleichbare Erfolgsgeschichte“, betonte Bundesminister Andrä Rupprecht bei der Feier zum 25. Jubiläum des Umweltzeichens. Von klassischen Produkten über den Tourismusbereich bis zu Schulen und Bildungseinrichtungen deckt das Gütesiegel eine breite Palette ab. Über 900 Lizenznehmer verdeutlichen mit einem Umsatz von mehr als 800 Mio. Euro die hohe Bedeutung und die dynamische Entwicklung. „Umweltgerechte Produkte und Dienstleistungen erobern den Markt. Das Österreichische Umweltzeichen ist dabei eine wertvolle Orientierungshilfe für Konsumenten und ist Garant für hohe Qualitätsstandards“, erklärte der Minister.

Meilenstein im Umweltschutz
Mit dem Österreichischen Umweltzeichen verfügt Österreich über ein starkes Fundament für eine moderne und umweltgerechte Wirtschaft. Aktuell tragen mehr als 3400 Produkte und

Dienstleistungen, 340 Tourismusbetriebe, 120 Schulen und Bildungseinrichtungen sowie 63 Green-Meeting-Dienstleister das von Friedensreich Hundertwasser entworfene Label. Sie alle stehen für garantierte Umweltverträglichkeit und vorwiegend regionale Herkunft.

Die Zahl der Lizenznehmer sowie der zertifizierten Produkte und Dienstleistungen steigt jährlich um rund 10%. Das Umweltsiegel deckt mit derzeit 62 Richtlinien eine Vielzahl von ökologisch relevanten Bereichen ab, von den klassischen Produktbereichen wie Bauen und Wohnen, Haushalt und Reinigung, Garten, Grüne Energie, Grüne Fonds, Textilien und Schuhe, Papier- und Büromaterialien und Mobilität über den Tourismus bis hin zu Meetings und Events. Rupprecht: „Mit dem bewussten Griff zum Österreichischen Umweltzeichen können wir alle einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten und helfen mit, unsere wertvollen Ressourcen zu schonen.“

INFORMATION

www.umweltzeichen.at

W.E.B Windenergie gewinnt Klimaschutzpreis

Im Rahmen einer großen ORF-Gala in der Siemens City wurde die W.E.B mit dem Klimaschutzpreis 2015 in der Kategorie Energiewende ausgezeichnet.

CO₂-Emissionen besteuern?

Für die W.E.B ist dieser Preis die Anerkennung für 20 Jahre Arbeit im Dienste der Energiewende und für ihren Unternehmensspirit. Auf die Frage der Moderatorin Claudia Reiterer, was sich Vorstand Andreas Dangel von Minister Andrä Rupprechter wünschen würde, antwortete dieser: „Wir sollten darüber nachdenken, ob wir nicht fis-

kal alles anders bewerten sollten, was uns schadet. In diesem Zusammenhang in erster Linie die CO₂-Emissionen.“ Vorstandskollege Frank Dumeier ergänzte: „Wir wünschen uns klare politische Rahmenbedingungen, um die gesteckten Ziele im Bereich erneuerbare Energien bis 2030 erreichen zu können.“

Einig war man sich darüber, dass mit der bevorstehenden Klimakonferenz in Paris eine entscheidende Phase eingeläutet werden würde. Minister Rupprechter zeigte sich einer CO₂-Abgabe gegenüber skeptisch, in der Thematik aber sehr Gesprächsbereit.



ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz (li.) und Umweltminister Andrä Rupprechter (re.) gratulieren den W.E.B-Vorständen.

energie-führerschein

Einen Klimaschutzpreis erhielt auch „die umweltberatung“ für ihr Schulungskonzept „energie-führerschein“. Dieser ist ein Zertifikat für Kompetenzen im Bereich Energiesparen am Arbeitsplatz und im Alltag. In Seminaren wird Lehrlingen und Schülern das anwendungs-

orientierte Grundlagenwissen für den energie-führerschein vermittelt. Auf der Homepage wird auch ein Prüfungsquiz angeboten, bei dem jeder seinen Wissensstand abtesten kann. Die Nachfrage ist groß, zum Beispiel besuchen alle Lehrlinge der Wiener Magistrat die Kurse.

BIOMASSE-HEIZSYSTEME

KWK MIT HOLZPELLETS
HOLZVERGASER & BLOCKHEIZKRAFTWERKE
180 kW_{el} / 270 kW_{th}

BURKHARDT
ENERGIE- UND GEBÄUDETECHNIK
WWW.BURKHARDT-GMBH.DE

www.herz.eu

HERZ
HERZ Energietechnik GmbH
7423 Pinkafeld, Herzstraße 1
Tel.: 03357 / 42840 - 0
Fax: 03357 / 42840 - 190
E-Mail: office-energie@herz.eu

UMWELTMASCHINEN

MUS-MAX®

Wood-Terminator
High-Tech-Mobilhacker

Landtechnik Urch GmbH, A-8522 Groß St. Florian
Tel.: +43 (0)3464/2252 www.mus-max.at

Internet: www.bioenergy2020.eu

BLT Wieselburg, Rottenhauser Straße 1, A-3250 Wieselburg, Telefonnummer: 07416/ 52175-0, E-Mail: blt@josephinum.at, Internet: blt.josephinum.at

Energieberatung NÖ, Bahngasse 46, A-2700 Wr. Neustadt, Tel.: 02742/22144, Fax: 02622/26950418, E-Mail: office@energieberatung-noe.at, Internet: www.energieberatung-noe.at

Energieberatung Salzburg, Südtiroler Platz 11, A-5020 Salzburg, Tel.: 0662/8042-3863, E-Mail: energieberatung@salzburg.gv.at, Internet: www.salzburg.gv.at/energieberatung.htm

Energieinstitut Vorarlberg, Stadtstraße 33, A-6850 Dornbirn, Tel.: 05572/31202-0, Fax: DW 4, E-Mail: info@energieinstitut.at, Internet: www.energieinstitut.at

Energie Tirol, Südtiroler Platz 4, A-6020 Innsbruck, Telefon: 0512/589913-0, Fax-Nummer: DW 30, E-Mail: office@energie-tirol.at, Internet/Homepage: www.energie-tirol.at

O.Ö. Energiesparverband, Landstraße 45, A-4020 Linz, Telefonnummer: 0732/7720-14386, Fax: 0732/7720-14383, E-Mail: office@esv.or.at, Internet: www.esv.or.at

Projekt Energieberatung NÖ, Tel.: +43 02742/ 22 1 44, Fax: +43 02622/ 26 950 - 418,

BESSER HEIZEN?
ABER SICHER!

eder

www.eder-heizung.at

KWB
Die Biomasseheizung

WÄRMERÜCKGEWINNUNG

HEGER EDELSTAHL

WÄRMERÜCKGEWINNUNGSANLAGEN
BEHÄLTER- & WÄRMETAUSCHERBAU
ANLAGEN- & APPARATEBAU

Zauner Straße 16 • A-4784 Schardenberg
T: +43 (0) 7713/50260 • F: +43 (0) 7713/50260-15
www.heger-edelstahl.at • office@heger-edelstahl.at

BERATUNG/FORSCHUNG

Austrian Energy Agency, Mariahilfer Straße 136, A-1060 Wien, Tel.: 01/5861524, Fax-Nummer: 01/5861524-340, E-Mail: office@energyagency.at, Internet: www.energyagency.at

BIOENERGY 2020+ GmbH, Inffeldgasse 21b, A-8010 Graz, Tel.: +43 (316) 873-9201, E-Mail: office@bioenergy2020.eu,

HARGASSNER
HEIZTECHNIK MIT ZUKUNFT

HACKGUT-PELLETS-STÜCKHOLZ-HEIZUNGEN

T: 0 77 23 / 52 74 - 0
office@hargassner.at
www.hargassner.at

Lindner Sommerauer
Biomasse - Heizanlagen

SL-Technik GmbH
Bergwerkstraße 4
A-5120 St. Pantaleon
Tel.: +43 (0) 6277 7804, Fax: +43 (0) 6277 7818
www.lindner-sommerauer.at

I. ÖSTERREICHISCHE UMWELT-

Unterstützen Sie unsere Arbeit für Naturschutz, Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien und gewinnen Sie wertvolle Preise.

Auf der Suche nach einem besonderen Weihnachtsgeschenk für FreundInnen, KollegInnen oder MitarbeiterInnen? Schenken Sie Wir für Umwelt-Lose!

1. Preis: E-Car Mercedes-Benz B 250e im Wert von EUR 40.000,- (Foto)
 2. Preis: E-Car Renault ZOE im Wert von EUR 21.390,-
 3. Preis: Abenteuerurlaub nach Wahl im Wert von EUR 10.000,-
- ... und mehr als 3.000 weitere Preise!

**SPENDEN-
LOTTERIE**

Wir
für
Umwelt



www.wirfuerumwelt.at/spendenlotterie

Eine Initiative von:



CONSULTING

AGRAR Plus
Projektentwicklung
Erneuerbare Energie
Nachwachsende Rohstoffe
Tel: 02742 352234 www.agrarplus.at

ERNEUERBARE ENERGIE
ING. LEO RIEBENBAUER
Hauptplatz 13 · A-8243 Pinggau
T +43 3339 25 113 · F +43 3339 25 113 18
www.riebenbauer.at

R.M.G.
FF - Auskleidungen
Feuerfest Schamottierungen
Neuzustellungen, Reparaturen
Begutachtungen, Service,
Lieferung v. FF-Material
Mobil +43 664 4562021
www.gerdes-ff-montagen.at

biomasseboerse.at
gebrauchte Geräte
heizwerkpool.at
Heizwerksbedarf
ein Projekt der
ABiNa
in Zusammenarbeit mit
www.seegen.at
ARBEITSGEMEINSCHAFT
BIOMASSE-NAHWARME

INGENIEURBÜRO FÜR ERNEUERBARE ENERGIEN
BIOMASSEVERBAND ÖÖ
www.biomasverband-ooe.at

HEIZWERK-BEDARF
ASCO Clean Air Technology GmbH
5082 Grödig · 9433 St. Andrä
IHR ANSPRECHPARTNER
Herr Christian KROPIJUNIK
Tel: +43 676 841802250
E-Mail: office@asco-cat.com
Web: www.asco-cat.com
Service und Wartung für
Biomasseheizkraftwerke
ASCO
CLEAN AIR TECHNOLOGY

R.M.G.
FF - Auskleidungen
Konstruktion und Optimierung
Verkauf von Rostelementen,
Seitenplatten + Abscheiderohre
Mobil +43 664 4562021
www.gerdes-ff-montagen.at

MESSTECHNIK
d.M.t.
digitale Messtechnik
Reinhard Winder
TUV
Bahnhofstraße 8
A-6858 Schwarzach
Tel. 05572/297622 www.rbr-ecom.at
Abgasmessgeräte / Wärmebildkamera

G&G
IHR VERSICHERUNGSMAKLER FÜR
BIOMASSE-HEIZWERKE
Tel: 02742 310130 DW13
e-mail: a.jagesberger@gally.at

Austroflex
Rohr-Isoliersysteme
AUSTROPUR
Fernwärmesystem
Bis zu 50% weniger
Wärmeverlust
www.austroflex.com

Biomasseheizwerke
Handel - Optimierung
Betriebsbetreuung
SALZBURGER ERNEUERBARE ENERGIE GENMBH
SEEGEN
ENERGIE MIT ZUKUNFT
www.seegen.at

RAUCH
Waagen von 1g bis 60 000 kg
Liebenauer Hauptstraße 13B
A-8041 Graz
Telefon: +43 316 81 88 210, office@waagenshop.at
www.waagenshop.at